

# beyond

ZÜRCHER FORELLEN

**DAS GEHEIMNIS DES  
KALTRÄUCHERNS**

JAEGER-LECOULTRE

**DIE SCHATZKAMMER  
DER ZEIT**

DER SAMMLER

**DIE UHREN VON  
VALENTIN LANDMANN**





PATEK PHILIPPE  
GENEVE

Beginnen Sie eine  
eigene Tradition.

Eine Patek Philippe gehört einem  
nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr,  
aber eigentlich bewahrt man  
sie schon für die nächste Generation.



Twenty-4® Ref. 4910/10A

## Editorial



Liebe Kundin, lieber Kunde,  
liebe Freunde des Hauses Beyer

Spannende Einsichten, unerwartete Wendungen und berührende Begegnungen: Es ist faszinierend, wie sich die Geschichten für unser Kundenmagazin von der Idee bis zum Drucktermin entwickeln.

Wie bei einem Uhrwerk müssen zahlreiche Rädchen ineinandergreifen, bis das *beyond* dramaturgisch, inhaltlich und optisch stimmt.

Auch diesmal haben wir einige Überraschungen für Sie: Milieu-Anwalt Valentin Landmann zeigt sich philosophisch (Seite 62), im Vallée du Joux tauchen wir in eine magische «Atmos»-Sphäre (Seite 20) ein, und unsere Bijoux kommen besonders kunstvoll daher (Seite 28).

Dass wir Ihnen zweimal jährlich eine hochstehende Publikation in die Hände drücken dürfen, liegt auch an den hervorragenden Autoren und Fotografen, die seit Jahren für uns arbeiten. Langjährige Beziehungen liegen uns am Herzen, sei es mit Lieferanten, Mitarbeitenden, unseren Partnermarken oder mit Ihnen!

Auf bald, Ihr



Zum 13. Mal: Thomas Wyss ist unser Mann für die Rubrik «Swissmade». Seite 74



Zum 3. Mal: Gian-Marco Castelberg fotografiert für uns die Markenchefs. Seite 20



Zum 8. Mal: Ulrich Mahler gräbt in den Archiven für die Serie «Bahnhofstrasse». Seite 80



# Cartier



CLÉ DE CARTIER  
MANUFATUR-UHRWERK 1847 MC

SEIT 1847 ENTWICKELT CARTIER AUSSERGEWÖHNLICHE UHREN, DIE GEWAGTES DESIGN UND HOHE UHRMACHERKUNST PERFEKT MITEINANDER VERBINDEN. CLÉ DE CARTIER VERDANKT SEINEN NAMEN DER EINZIGARTIGEN KRONE. KLARE LINIEN UND EINE AUSDRUCKSTARKE SILHOUETTE SIND DAS RESULTAT BEACHTLICHER PERFEKTION UND BALANCE: EINE NEUE FORM IST GEBOREN.



Charmant: «Best of Beyer» by Paula. Seite 28

# 20

**SPEZIAL**

René Beyer besucht  
Daniel Riedo, CEO  
von Jaeger-LeCoultre

# 28

**BIJOUX**

Künstlerin Paula Sanz  
Caballero illustriert  
die Welt von Beyer

# 42

**INVEST**

Der Aufbau einer  
Uhrensammlung: Tipps  
vom Star-Auktionator

# 44

**GESPRÄCH**

... mit Lucas Stolwijk,  
dem Google-Mann  
für die Arbeitsplätze  
der Zukunft



Entspannt: Google-Büroplaner Lucas Stolwijk. Seite 44



Synchron: JLC-CEO Daniel Riedo und René Beyer. Seite 20



Benetzt: Forellenzüchter Glaser aus Bachs. Seite 52

# 52

## ESSKLUSIV

Heinz Glaser  
und die Kunst des  
Kalträucherns

# 58

## OPERNHAUS

Seltene Berufe:  
Die Stoffchefin

# 62

## DER SAMMLER

Milieu-Anwalt  
Valentin Landmann  
zeigt seine  
Uhrensammlung

# 70

## MUSEUM

Wie die Uhr ans  
Handgelenk fand



Betucht: Opernhaus-Stoffchefin  
Franziska Kneubühl. Seite 58



Überraschend:  
Die Geschichte der  
ersten Armband-  
uhren. Seite 70



Stark: Valentin Landmann und seine Sammlung. Seite 62

## AUSSERDEM ...

### 8 BACKSTAGE

Menschen, Geschichten,  
Auszeichnungen

### 14 KOLUMNE

Pierre-André Schmitt: Das  
Geheimnis der Bahnhofsuhr

### 16 FUNDSTÜCK

Engagement für Damen: Die  
Silberschale von Emilie Beyer

### 18 ZEITREISE

Kai Strittmatter über den  
Zeitklauf von Nordkorea

### 26 ZEIT FÜR ...

Musse, Inspiration und  
schöne Dinge

### 38 SIHH GENÈVE

Mit der Beyer-Einkäuferin  
am Uhrensalon bei Cartier

### 50 PATEK PHILIPPE

Tischuhren-Wettbewerb:  
Die Siegerin ist erkoren

### 68 ATELIER

Das technische Kunststück der  
gleichmässigen Kraftabgabe

### 74 SWISSMADE

Wenn «Rausch» berauscht:  
Der Schaum der Erkenntnis

### 76 HIGHLIGHTS

Magische Momente: Mit  
Beyer-Kunden unterwegs

### 80 BAHNHOFSTRASSE

Imposante Wandlung: Das  
Limmatquai im Lauf der Zeit

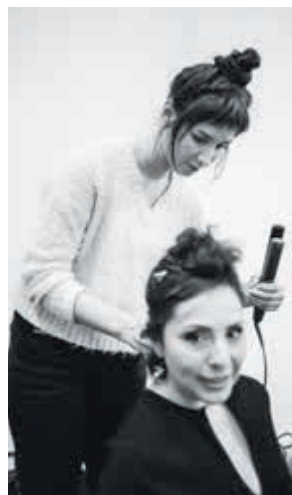
### 82 ZEITGEIST

Annina Frey, Moderatorin  
von «Glanz & Gloria»

*Beyer Schmuck-Soirée***DIE MACHER ALS MODELS**

Beyer-Mitarbeitende bewältigen die unterschiedlichsten Herausforderungen. An der Schmuck-Soirée im Opernhaus etwa waren Modelqualitäten gefragt. Zum ersten Mal wurden die Beyer-Preziosen von jenen Menschen präsentiert, die sie schaffen und verkaufen. In den Gängen des Opernhauses war die Nervosität vor dem ersten Auftritt auf dem Catwalk greifbar. Umso grösser die Freude danach: Die Models strahlten und waren sich einig – es war eine grossartige Erfahrung!

*Naturtalente (von links): Lucie Tanner (vorn), Rahel Brüscheiler, Beatriz Bretscher, Damian Ahcin, Veronica Abrahamsson, Andrea Stutz, Claudia Pizzorusso, Ueli Rogger.*



*Mit Stil und Spass:  
Die Lernenden  
Rahel Brüscheiler und  
Elijah Paratte.*



*Ein Profi-Styling  
gehörte ebenso zu  
den Vorbereitungen  
wie gehöriges  
Lampenfieber.*

*Tradition***WIE DER VATER, SO DER SOHN**

Im Geschäft an der Bahnhofstrasse 31 kommen uns rührende Geschichten zu Ohren. Etwa die von Hans Baumann. Bereits sein Grossvater erwarb bei Beyer eine Taschenuhr, das war um 1888. Die Uhr ist noch immer im Besitz der Familie Baumann. Und als seine Kinder ihr Studium abschlossen, war für Hans Baumann klar, dass sie eine schöne Uhr bekommen sollen: «Für mich kam nur Beyer in Frage. In einem Geschäft einzukaufen, in dem bereits die Grosseltern und Eltern Kunden waren, ist etwas ganz Besonderes.»



Wir montieren jede einzelne Uhr zweifach.  
Denn Perfektion braucht Zeit.



**A. LANGE & SÖHNE**  
GLASHÜTTE I/SA

Perfektion ist für uns eine Frage des Prinzips. Daher fertigen wir alle Zeitmesser mit der gleichen Sorgfalt und montieren jede Uhr aus Prinzip zweifach: So wird die GROSSE LANGE 1 MONDPHASE nach der Erstmontage und Feinjustierung wieder auseinanderggebaut. Die Uhrwerksteile werden

gereinigt und von Hand mit Schliften und Polituren versehen. Dann erfolgt die endgültige Montage. So kann die langfristige Funktionsicherheit und die Makellosigkeit aller Finissierungen gewährleistet werden. Auch wenn dies etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt. [www.alange-soehne.com](http://www.alange-soehne.com)



### *Beyer Juwelen*

#### DES GUTEN ZU VIEL

2,04 Karat wog der betörend blaue Diamant, den Beyer-Atelierchef Carlo Mutschler im Januar bei den Schleifern in Tel Aviv sah. Für den asiatischen Raum war das zu viel, denn dort gilt die Vier als Unglückszahl: Der Stein wäre unverkäuflich gewesen. Also nahmen ihm die Schleifer 0,002 Gramm ab und machten umgerechnet 20 000 US-Dollar zu Staub. Carlo Mutschler brachte nicht nur diese Anekdote aus Israel zurück nach Zürich, sondern auch prächtige Diamanten, die er Ihnen bei einem Besuch in unserem Geschäft gern präsentiert.



*Fleissig wie eine Biene: René Beyer.*

### *Imker-Kurs*

#### SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM BIENENPROFI

Die Vision war von Anfang auch Motivation: Wenn René Beyer die Bienen auf dem Dach der Beyer Chronometrie selbstständig halten kann, darf er das Label «Honig aus eigener Imkerei» verwenden. Mit diesem Ziel drückt er in der Stadtimkerei Wabe 3 regelmässig die Schulbank. Auf die Theorie folgt nun die Praxis: Bald schwärmen die Bienen wieder aus. Dann finden die Schulstunden in luftiger Höhe auf den Dächern über Zürich statt.

### *Paula Sanz Caballero*

#### DIE DAME MIT DEM ELEGANTEN STRICH

Wenn die spanische Künstlerin Paula Sanz Caballero ihren Stift zückt, sieht alles so leicht und spielerisch aus. Mit wenigen Strichen entstehen Welten, Charaktere und Stimmungen, die ihresgleichen suchen. Wir sind stolz, konnten wir die quirlige Paula für die Gestaltung unserer Uhren- und Schmuck-Strecke (ab Seite 28) gewinnen.





LEBE  
DEINE  
LIEBE.

Heute ist der beste Tag, das Leben und die Liebe zu genießen.

Die neue Kollektion EIN TAG AM MEER ist exklusiv erhältlich bei  
Beyer Uhren & Juwelen • [www.wellendorff.com](http://www.wellendorff.com)

WAHRE  WERTE

Wellendorff



### *Uhrmacherkurs und Schmuckseminar*

#### GEWUSST WIE – UND WARUM!

Wenn Sie schon immer wissen wollten, weshalb eine Uhr überhaupt läuft und wie sie tickt, weshalb Diamanten als Zeichen der Liebe gelten und wie Perlen gezüchtet werden, dann heissen wir Sie gern an den hauseigenen Seminaren von Beyer willkommen. Während Sie in den Uhrmacherkursen selber Hand anlegen, lernen Sie in den Schmuckkursen auf unterhaltsame Weise, Steine oder Perlen zu differenzieren und Angebote richtig einzuschätzen.

➔ [beyer-ch.com/agenda](http://beyer-ch.com/agenda)

*«Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.»*

Ernst Ferstl (1955), österreichischer Schriftsteller



**GPHG**

#### RENÉ BEYER ALS JUROR

Hollywood hat seinen Oscar, die Uhrenbranche die «Aiguille d'Or»: Der alljährliche Grand Prix d'Horlogerie de Genève (GPHG) prämiert aussergewöhnliche Uhren in 17 Kategorien. In der international besetzten Jury engagiert sich auch René Beyer. Ihn freute besonders, dass sich die Schweizer Uhrenbranche am letzten GPHG von ihrer dynamischsten Seite präsentierte. Das Rennen um die «Goldene Nadel» machte Greubel Forsey mit der «Tourbillon 24 Secondes Vision». Den Preis übergab Bundesrat Alain Berset.



### *Best Boutique Award* **EXCELLENZ AUF DER GANZEN LINIE**

Die strengen Mystery-Shopper des Magazins «Luxe» waren wieder unterwegs – und fanden in unserer Patek Philippe Boutique rein gar nichts zu bemängeln: Wie im Vorjahr die Beyer Chronometrie schaffte sie es dieses Jahr auf Platz eins (Kategorie «Monoboutiquen Zürich»). In allen Bereichen gab es Bestnoten: vom Empfang über den Service bis zum Branchenwissen und zur Produktkompetenz. Herzlichen Glückwunsch an Boutiquechef Eric Ritter und sein Team!

# HUBLOT



HUBLOT

hublot.com • f • t • i

CLASSIC FUSION  
BLUE TITANIUM

# EIN KURZER AUGENBLICK DES NICHTS

Unser Kolumnist kann unmöglich an einer Bahnhofsuhr vorbeigehen, ohne ihr Zwei-Sekunden-Geheimnis abzuwarten.

Die Bahnhofsuhr der SBB faszinierte mich schon als Kind und ist bis heute eine meiner Lieblingsuhren. Dabei besass die erste Version von 1944 nur den Stunden- und den Minutenzeiger sowie die charakteristischen schwarzen Balken als Indizes. Der rote Sekundenzeiger mit dem Punkt an der Spitze, der an eine Signalkelle erinnern soll, kam später. Aber er ist entscheidend.

Ruckfrei dreht er in 58 Sekunden seine Runde; ein bisschen zu schnell also. Punkt 12 Uhr bleibt er stehen – zwei lange Sekunden lang. Dann springt der schwarze Minutenzeiger einen Balken weiter, und der rote Sekundenzeiger mit der Kelle setzt sich wieder in Bewegung.

Die Zwei-Sekunden-Pause ist das Besondere dieser Uhr. Immer wieder sehe ich Leute unter der Uhr stehen, als würden sie kontrollieren, ob es diese Pause noch gibt. Ich habe Freunde aus dem Ausland, die beim Stadtbummel deswegen unbedingt noch schnell zum Bahnhof wollen. Und wenn ich mit der Bahn unterwegs bin, kann ich nicht anders: Gebannt warte ich am Perron, bis der Sekundenzeiger innehält. Beim Stopp bei 12 Uhr ist es, als höre die Zeit kurz auf zu laufen.



Als ringe man der Ewigkeit ein paar Sekunden ab. Als werde der Endlichkeit des Seins ein Schnippchen geschlagen. Ein tröstlicher Moment im mitunter hektischen Alltag: ein kurzer Augenblick des Nichts.

Die kleine Pause hat prosaische Gründe: Sie ist technisch bedingt. Aber sie war eben immer auch mehr und nicht zuletzt eine Arbeitshilfe für Lokführer: «Sie bringt Ruhe in die letzte Minute und erleichtert die pünktliche Zugabfertigung», sagte schon ihr Erfinder, der Schweizer Ingenieur und Gestalter Hans Hilfiker.

So gesehen, steht die Uhr für solide, urhelvetische Werte. Und auch das macht ihren Charme aus. Sie erinnert mich an die Zeit, als die Schweiz noch unschuldig war. Als Schweizerinnen und Schweizer stolz mit ihrem roten Pass herumwedelten. Als man seine Uhr tatsächlich noch nach dem vorbeifahrenden Zug richten konnte, weil er immer pünktlich war. An die Zeit auch, als es noch keine Steuerflucht-Debatten gab und keine unsäglich dummen, populistischen Sprüche von Politikern. Kurz: an die Zeit, als die Schweiz noch Sonderfall war. Und ein bisschen heile Welt.



Pierre-André Schmitt ist passionierter Uhrenfan. Als Redaktor des Wirtschaftsmagazins Bilanz verantwortet er unter anderem dessen Luxus-Beilage «Icon».



# 1954 ÜBER 60 JAHRE STREBEN NACH TECHNISCHER VOLLENDUNG

Das legendäre Vorgängermodell der Heritage Black Bay, das die Crew der Royal Navy 1954 in Grönland trug, war ein herausragender technischer Erfolg für Tudor. Heute, über 60 Jahre später, führt die Black Bay die Legende fort.

## BLACK BAY

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, wasserdicht bis 200 m, Edelstahlgehäuse 41 mm. Besuchen Sie [Tudorwatch.com](http://Tudorwatch.com) und entdecken Sie mehr.



# TUDOR



Hielt mit viel Herzblut die Beyer Chronometrie am Leben: Emilie Beyer.

## DAMENWAHL

Frisch poliert wie die silberne Früchteschale sind auch die Erinnerungen an die erstaunliche Emilie Beyer.

Von Matthias Mächler

René Beyer hat seine Grossmutter nicht mehr erlebt: Sie starb fünf Jahre vor seiner Geburt. Trotzdem nimmt Emilie Beyer eine besondere Stellung ein bei ihm: «Sie muss eine enorm starke, selbstständige, zupackende Frau gewesen sein. Mit jedem Detail, das wir über sie herausfinden, beeindruckt sie mich noch mehr.»

Auch darum mag er die Silberschale, die er gern mit frischen Früchten füllt: Emilie Beyer bekam sie als Dank für den Aufbau der Damenabteilung der Zürcher ACS-Sektion. Das war eine kleine Revolution: Bei keinem anderen Automobilklub gab es 1932 ein Gremium, das sich um die Interessen seiner weiblichen Mitglieder kümmerte – und der ACS Zürich zählte damals bereits 230 Damen.

Selbstredend, dass Emilie Beyer mit Wonne Autos lenkte und auch ein wenig stolz war auf das tiefe Kontrollschild. Bei der Neuvergabe 1934, als die Nummern 1 bis 999 an kantonale Fahrzeuge und Garagen übergangen, erhielten die Beyers das Schild ZH 1090. Es wird heute von René Beyers Mutter, Annette Beyer, gefahren.

1934 war auch das Jahr, als Emilie Beyer von ihrer Tätigkeit beim A.C.S. zurücktrat. Nicht ohne Grund: Die Beyer Chronometrie bekam die Weltwirtschaftskrise so sehr zu spüren, dass die Familie ihre Villa am Zürichberg verkaufen und in eine bescheidene Wohnung im Kreis 3 ziehen musste.

### KAFFEE FÜR STUDENTEN

Da ihr Mann in dieser Zeit häufig als Jazztrompeter in Zermatt auftrat und Motorradrennen fuhr, musste sich Emilie Beyer neben Haushalt und Kindern auch ums serbelnde Geschäft kümmern. Ob es an ihren Vermittlungskünsten lag, dass die Bank auf einen Teil der Miete verzichtete und langjährige Partner wie Rolex und Patek Philippe der Chronometrie unter die Arme griffen, ist nicht überliefert.

Sehr wohl aber die Erinnerungen damaliger Studenten, wie ihnen Emilie Beyer aus Mitgefühl Kaffee ausgeschenkt und auch mal ein Nötli zugesteckt hat. Die unkonventionelle, forsche Art von Emilie Beyer mochte vielleicht andere irritiert haben, die Studenten aber störte sie nicht: Sie kehrten als Direktoren und Professoren zurück und legten einen wichtigen Grundstein für die prosperierende Beyer Chronometrie, die ein Dutzend Jahre später mit tiefschwarzen Zahlen der nächsten Generation übergeben werden konnte.



AN UNSERE DAMEN!  
Liebste Damen!

Wie Ihnen etwas Neues, Neues bieten; wir hoffen, Ihnen  
erschöpfend über diese angesehene Fremde zu berichten.  
Dass unsere Sektion heute über 230 Damen zu ordentlichen  
reihen zählt und dass schon wiederholt der Wunsch geltend  
gemacht wurde, dass eine solche Damen-Veranstaltung ge-  
gründet werden sollte, um den Damen eine Gelegenheit zu geben, ihren  
eigenen Interessen und besonderen Belangen nachzugehen,  
die bei den bisherigen Sektionsversammlungen nicht genügend  
berücksichtigt werden konnten. Es ist uns eine grosse Freude,  
dieser Wunsch entgegenzukommen und eine solche Damen-  
Organisation zu schaffen, die den Damen eine solche soziale  
Anregung bietet, wie es ihnen gebührt. Wir hoffen, dass diese  
Organisation einen grossen Erfolg zu erringen vermag.  
Die Damenwahl wird am Samstag, den 17. März 1934, im  
Lokal der Sektion stattfinden. Wir hoffen, dass viele Damen  
am Abend teilnehmen werden. Die Damenwahl wird am  
Samstag, den 17. März 1934, im Lokal der Sektion stattfinden.  
Wir hoffen, dass viele Damen am Abend teilnehmen werden.  
Die Damenwahl wird am Samstag, den 17. März 1934, im  
Lokal der Sektion stattfinden. Wir hoffen, dass viele Damen  
am Abend teilnehmen werden. Die Damenwahl wird am  
Samstag, den 17. März 1934, im Lokal der Sektion stattfinden.  
Wir hoffen, dass viele Damen am Abend teilnehmen werden.

Die Damenwahl wird am Samstag, den 17. März 1934, im  
Lokal der Sektion stattfinden. Wir hoffen, dass viele Damen  
am Abend teilnehmen werden. Die Damenwahl wird am  
Samstag, den 17. März 1934, im Lokal der Sektion stattfinden.  
Wir hoffen, dass viele Damen am Abend teilnehmen werden.



Die Silberschale  
erinnert an den  
Aufbau der ACS-  
Damenabteilung.  
1932 - 1934

Die Silberschale  
erinnert an den  
Aufbau der ACS-  
Damenabteilung.





HAPPY SPORT  
*Chopard*

# DER ZEITKLAU VON NORDKOREA

Zürcher Trams aus den Fünfzigern, alte Taxis aus Peking, Restaurants wie damals in Ostberlin: In Pjöngjang purzeln die Epochen durcheinander.

**W**er sagt denn, es gäbe keine Zeitmaschinen? Ich kenne eine:

Air Koryo – verkehrt drei Mal die Woche zwischen Peking und Pjöngjang. Du steigst in unserem Jahrhundert ein und 90 Minuten später im Jahr 105 des Juche-Kalenders wieder aus. Den hat sich die Kim-Dynastie ausgedacht. Die Juche-Zeitrechnung gibt es zwar erst seit 1997, offiziell aber beginnt sie 1912, im Geburtsjahr von Grossvater Kim Il-Sung. In Nordkorea ist das der Anbeginn aller Zeit.

Enkel Kim Jong-un ähnelt seit seiner Machtübernahme dem Grossvater auf gespenstische Weise. Und auch er wird immer gottgleicher. Oder gibt es Allmächtigeres, als über die Zeit zu gebieten? Letzten Sommer befahl er den Uhren, stehen zu bleiben – eine halbe Stunde lang. Seither läuft Nordkorea nach Pjöngjang-Zeit. Das ist Greenwich plus achteinhalf Stunden, wie vor 1910. Bis 2015 galten neun Stunden, aber das ging auf die Kolonialmacht Japan zurück. Japan, so sieht es Kim, hatte Nordkorea Zeit gestohlen: ein «unverzeihliches Verbrechen, das in alle Ewigkeit unvergessen bleiben wird». Der kleine Kim klaute die Zeit jetzt also zurück.

Das Dumme ist: Seither hinkt Nordkorea eine halbe Stunde hinter dem Rivalen Südkorea her. Manche würden sagen: mehr als ein halbes Jahrhundert. Dabei muss man differenzie-



ren. Nordkorea wird oft als aus der Zeit gefallenes Land beschrieben. Ich empfand es bei meinem Besuch im Herbst eher als ein auf den Wühltisch der Zeiten gefallenes, in dem verschiedene Epochen durcheinanderpurzeln.

So landet man in Pjöngjang und findet sich wieder in einem bizarren Nebeneinander der Zeiten: Die seit zwei, drei Jahren aus China eingeschmuggelten Taxis verleihen den Strassen beinahe Pekinger

Flair (wer Glück hat, darf den neuen Stolz Pjöngjangs erleben: einen Ministau). Die Neonbeleuchtung der neuen, privaten (!) Restaurants hat etwas vom Ostberlin der 1980er-Jahre. Aus den 1950ern sind die allgegenwärtigen Propagandagemälde: fäustereckende Arbeiter, die Lippen zum Kampfschrei geformt. Auch das Tram zum Mausoleum von Kim Il-sung ist aus dieser Zeit – es stammt ursprünglich aus Zürich.

Ausserhalb der Stadtgrenzen dann fällt man mindestens ein Jahrhundert zurück: auf den Feldern Ochsenkarren, keine Maschinen. Gruppen von «Freiwilligen» zerklopfen grosse Steine zu Schotter, manche mit einem Hammer, andere mit der blossen Hand.

Rückreise mit der Air Koryo, ein Flugzeug voller Zeitreisender. Der neben mir ist Chinese. «Himmel», ruft er erleichtert, als Peking in Sicht kommt. «China, endlich!» Wir landen. Zurück in der Gegenwart.



Kai Strittmatter berichtet für den Tages-Anzeiger und die Süddeutsche Zeitung aus China, der Mongolei und, wenn er alle Jubeljahre mal reindarf, auch aus Nordkorea.

EINE IKONE GEWINNT AN GRÖSSE




| DIE NAVITIMER 46 mm

Daniel Riedo, Chef von Jaeger-LeCoultre,  
lud René Beyer ins Vallée de Joux. Und öffnete  
ihm die Tür zu einem besonderen Reich.

# DIE SCHATZKAMMER DER ZEIT

Von Matthias Mächler Fotos Gian-Marco Castelberg

A full-page photograph showing two men in business suits walking along a paved path. The man on the left is wearing a dark suit and a pink tie, while the man on the right is wearing a light grey suit and a red tie. They are walking towards the camera. The background features a lush green landscape with a lake on the left, a dense forest of tall trees, and a few people walking in the distance. The lighting is bright, suggesting a sunny day.

*Angeregter Austausch:  
Daniel Riedo und  
René Beyer  
am Lac de Joux.*



*Tickendes Paradies: Kein Händler verkauft so viele «Atmos»-Uhren wie Beyer.*

**W**ie in einem Spiegelkabinett reflektieren die Glas-scheiben die Schätze aus den Regalen gegenüber: In den hohen, lang gezogenen Gestellen stehen sie in Reih und Glied, ein Objekt schöner als das andere, manche filigran, andere pompös. Es gibt solche, die von namhaften Designern entworfen wurden oder von berühmten Kristallmanufakturen – und ja: auch ein paar skurrile Varianten der wohl ungewöhnlichsten seriell produzierten Uhr der Schweiz, der «Atmos».

«Was für ein Schlaraffenland!», sagt René Beyer, und die Begeisterung treibt ihn von einem Regal zum nächsten. «Ein Besuch bei Jaeger-LeCoultre ohne «Atmos-Atelier» wäre, als ob man in Cap Canaveral nur das Space Shuttle anschauen ginge, nicht aber Apollo 11: Man würde das wirklich wichtige Stück Geschichte

## DER INGENIEUR

Daniel Riedo wurde 1960 in Fribourg geboren. Nach der Maschinenzeichnerlehre holte er an der Abendschule das Ingenieurstudium mit Spezialgebiet Thermodynamik nach und schloss gleich noch ein Wirtschaftsstudium an. Eher zufällig landete Riedo bei Rolex, wo er von der Logistik über den Verkauf ins Management fand und zuletzt die Tochtermarke Tudor führte. 2013 löste er Jérôme Lambert an der Spitze von Jaeger-LeCoultre ab, um die Konsolidierung der Luxusmarke voranzutreiben. Daniel Riedo ist verheiratet und wohnt in Genf.



Wunderwerk «Atmos»: Ein Grad Temperaturunterschied sorgt für 48 Stunden Energie.

verpassen.» Auch Daniel Riedo lässt sich von der Euphorie anstecken und schmunzelt: «Einen so versierten Fan wie René Beyer hat man nicht alle Tage zu Gast.» Es ist kaum Zufall, dass weltweit kein Geschäft so viele «Atmos»-Uhren verkauft wie die Beyer Chronometrie in Zürich.

### EINE UHR FÜR PRÄSIDENTEN

Die Atmos ist mehr als ein Wunder der Technik, sie ist ein Mythos: Sie läuft, ohne dass man sie aufziehen oder bewegen muss. Als eigentliches Perpetuum Mobile funktioniert sie über die Raumtemperatur: Ein einziger Grad Unterschied genügt, um die Uhr für 48 Stunden am Leben zu erhalten. Möglich wird das, weil in einer Druckdose Chlorethangas auf die Nuancen reagiert und sich ausdehnt respektive zusammenzieht. Die gewonnene Energie wird im Federwerk gespeichert.

«Diese Uhren laufen und laufen und werden auch dann noch ticken, wenn der Mensch nicht mehr atmet», sagt René Beyer. «Und sie tun dies mit einer erstaunlichen Genauigkeit», ergänzt Daniel Riedo: «Das aktuelle Modell mit Mondphasenanzeige weicht theoretisch alle 3821 Jahre einen Tag von der korrekten Zeit ab.» Nicht nur Beyer-Kunden, auch der Bundesrat greift gern auf die «Atmos» zurück, etwa, wenn es einen wichtigen Staatschef zu beschenken gilt. Es heisst: Bei jedem amerikanischen Präsident der letzten 80 Jahre soll eine «Atmos» auf dem Kaminsims stehen.

### 85 JAHRE «REVERSO»

Das «Atmos»-Atelier sorgt für gute Atmosphäre, auch zwischen René Beyer und Daniel Riedo. Es ist das erste längere Aufeinandertreffen der beiden, seit Riedo 2013 an die Spitze von Jaeger-LeCoultre berufen wurde. Der studierte Ingenieur ist ein aufmerksamer Zuhörer und kein Mensch, der mehr redet als nötig. Während bei anderen Uhrenfirmen die Chefs in blumigen Worten den Himmel beschwören, gibt er sich zurückhaltend, faktenorientiert, distinktiert. Ganz so wie die Marke selbst, von der René Beyer sagt: «Jaeger-LeCoultre geht es nie um die teuerste, die komplizierteste oder die verrückteste Einzelanfertigung. Hier sind auch normale, in Serie gefertigte Modelle aussergewöhnlich.» Ob im oberen oder im unteren Luxussegment: Eine Jaeger-LeCoultre bietet für ihren Preis stets ein Maximum an Uhr.

### DER GEHEIMFAVORIT

Jaeger-LeCoultre gehört zum Richemont-Konzern und beschäftigt in Le Sentier im Vallée de Joux rund 1500 Mitarbeitende. Die Manufaktur stellt sämtliche Einzelteile (ausser Armbänder) selber her und gilt hinter Patek Philippe und Rolex als die heimliche Nummer drei der Branche. Modelle wie die «Gyrotourbillion» oder die «Master Grand Tradition Grande Complication» gehören zu den begehrtesten der Welt.

Die «Atmos» wurde 1928 vom Schweizer Ingenieur Jean-Léon Reutter erfunden, damals funktionierte sie noch mit Quecksilber. In den 1930er-Jahren übernahm Jaeger-LeCoultre den Entwurf, liess die Uhr patentieren und stellt sie seither in Serie her.

⇒ [jaeger-lecoultre.com](http://jaeger-lecoultre.com)



Man wechselt zu Kaffee und Fachsimpeln ins Maison d'Antoine: Der wohnlich ausgebaute Dachstock thront über der Manufaktur in Le Sentier. Vor den Fenstern stehen die Jurahügel Spalier. An den Wänden hängen Bilder von Polostars, in der Ecke steht dekorativ ein Polosattel. Diesem Sport verdankt die Marke ihr Renommee. Oder eher: der «Reverso». Die berühmteste Uhr von Jaeger-LeCoultre wurde für Polospieler erfunden: Um das Glas über dem Zifferblatt vor Stockschlägen zu schützen, entwickelte Jaeger-LeCoultre einen Mechanismus, mit dem sich das Zifferblatt drehen lässt. 85 Jahre ist es her, seit Jaeger-LeCoultre mit diesem Geniestreich die Branche revolutionierte.

Natürlich lässt man dieses Jubiläum nicht tatenlos verstreichen. Es gibt eine Sonderedition für Damen, die von Schuhdesigner Christian Loubou-





*Fokus Mechanik: Im Maison d'Antoine war die Zukunft der «Reverso» das grosse Thema.*

## Eine Jaeger-LeCoultre bietet für ihren Preis stets ein Maximum an Uhr.

tin kriert wurde, und für Herren die unglaubliche «Tribute Gyrotourbillon» mit dem schwebenden Tourbillon. Vor allem aber hat sich Jaeger-LeCoultre zum Jubiläum seiner Ikone eine Schlankeitskur verordnet. «Wir verabschieden uns von der extremen Vielfalt der «Reverso» und fahren mit den drei klar definierten Linien «Tribute», «One» und «Classic» weiter», sagt Daniel Riedo. «Dafür beschenken wir unsere Kunden ab sofort mit noch mehr Inhalt zum selben Preis.» Das heisst: In normalen Reversos

kommen Elemente und Komplikationen zum Zug, die bisher nur in sehr exklusiven Modellen eingebaut wurden. «Es geht uns um Evolution, nicht um Revolution», sagt Riedo. «Und es erfüllt den Ingenieur in mir mit Stolz, dass wir den Fokus künftig noch mehr auf die Mechanik legen, auf das Zusammenspiel in diesem wunderbaren Mikrokosmos aus Rädchen, Brücken, Plättchen und Federn.»

Gut gelaunt beschliessen Riedo und Beyer, vor dem Essen noch ein paar Schritte am Lac de Joux entlang zu flanieren, um jene Dinge zu besprechen, für die man keine Mithörer gebrauchen kann. Im Restaurant Bellevue le Rocheray dann teilen sie sich einen Hecht aus diesem idyllischen Gewässer und stossen auf den Plan an, für das 100-Jahr-Jubiläum der «Reverso» 2031 etwas ganz Besonderes auszuhecken.

Ausgewählt von Eveline Sievi

**WUNDERWELT PAPIER**

Exklusive handgeschöpfte Japanpapiere und handgedruckte «Carta Varese» aus Italien sind die Ausgangsmaterialien für Tagebücher, Schachteln, Karten, Couvert-Sets und weitere Kostbarkeiten: In der romantischen Buchbinderei am Fusse des Lindenhofs pflegen Doris Feldmann und Rebekka Baumann traditionelles Buchbinderhandwerk. Eine Fundgrube für alle, die Papier und Bücher lieben!

⇒ [buchbinderin.ch](http://buchbinderin.ch)

**DENKANSTÖSSE**

«Leben heisst Ausschauen» lautet der Titel des Vorworts. Und damit sind wir beim Kern dieses Werks: Es geht hier nicht um Zeitmanagement, sondern um Denkanstösse zu unserem Umgang mit Zeit. Mit schönen Illustrationen, einer frischen Typografie und wohltuendem Weissraum bietet das aussergewöhnliche Buch auch den perfekten Rahmen für eigene Überlegungen.

⇒ [buch.ch](http://buch.ch)





### GUTE ALTE HANDWERKSKUNST

Ein Laden wie ein Kolonialwarengeschäft aus der Jahrhundertwende: Fabrikat lässt jedes kreatives Herz höherschlagen. Da gibt es sie noch, die robusten Werkzeugrollen, Locher, Hefter, die hochwertigen Papierwaren, Pinsel, Scheren ... und vieles mehr. Schöne und funktionale Dinge aus kleinen Manufakturen mit Geschichten zum Anfassen. Hingehen, kaufen, werken!

⇒ [fabrikat.ch](http://fabrikat.ch)



### 30 MINUTEN ZEIT

Eintauchen und täglich eine halbe Stunde Wissen geniessen: Von Montag bis Sonntag bietet die Radio-Institution SWR2 jeden Morgen um 8.30 Uhr akustisches Wissen vom Feinsten. Das Neueste aus Gesellschaft, Zeitgeschehen, Wissenschaft, Medizin und Technik wird derart schmackhaft aufbereitet, dass man nach purem Lustprinzip lernt – in der Küche, auf der Fahrt ins Büro oder per Podcast irgendwann am Tag.

⇒ [swr.de/swr2/wissen](http://swr.de/swr2/wissen)

### INTERVIEW



### DER FUSSTECHNIKER

Dominik Risch ist mit Schuhen gross geworden: Er hat bereits seinem Grossvater in der Schuhwerkstatt über die Schulter geschaut und später das Handwerk von der Pike auf gelernt. Vor vier Jahren gründete er Risch Shoes: Unter diesem Label vereint er traditionelle Handwerkskunst mit innovativer 3D-Technologie.

*Herr Risch, wie viele Paar Schuhe besitzen Sie?*

Es sind cirka dreissig Paar Strassenschuhe und zwanzig Paar Sportschuhe. Im Alltag trage ich aber meine fünf bis sechs Lieblingsmodelle.

*Welche Männer lassen sich ihre Schuhe massschneidern?*

Der typische Risch-Kunde arbeitet viel, muss jeden Tag gut angezogen sein, hat wenig Zeit zum Einkaufen und schätzt hochwertige und schöne Schuhe. Darum lässt er sich bei uns einmal vermessen und bestellt seine künftigen Massschuhe bequem übers Internet.

*Dürfen sich bald auch Frauen auf massgeschneiderte Schuhe von Ihnen freuen?*

Das reizt mich persönlich sehr. Ich habe während meiner Zeit bei Bally die ganze Damenkollektion entwickelt. Im Kopf habe ich bereits ein Konzept – ich bitte die Damenwelt aber noch um ein klein wenig Geduld.



⇒ [risch-shoes.com](http://risch-shoes.com)

# BEYERS *best* BY PAULA

Die Künstlerin Paula Sanz Caballero aus Valencia ist eine der gefragtesten Mode-Illustratorinnen Europas. Fürs *beyond* hat sie die Welt der Beyer-Marken inszeniert.

Illustrationen Paula Sanz Caballero Redaktion Eveline Sievi

**DYNAMISCH**

Rolex, «Day Date»:  
Automatikwerk,  
Everose-Gold, 40 mm,  
35 800 Franken



**VIELVERSPRECHEND**

Baume & Mercier, «Promesse»:  
Quarzwerk, Stahl,  
30 Brillanten (0,17 ct),  
30 mm,  
3450 Franken



**COOL**

Breitling,  
«Exospace B55»:  
Superquarz,  
Titan, 46 mm,  
8340 Franken





#### DISTINGUIERT

*Patek Philippe,  
Ref. 5170G-010:  
Handaufzug,  
Weissgold, 39,4 mm,  
71 500 Franken*





**APART**

Chopard, «Happy Sport»:  
Automatikwerk, Weissgold,  
434 Brillanten (4,86 ct),  
58 500 Franken



**VIRTUOS**

A. Lange & Söhne,  
«Double Split»:  
Handaufzug,  
Rotgold, 43,2 mm  
121 500 Franken



**SOUVERÄN**

Hublot,  
«Big Bang Unico»:  
Automatikwerk,  
King-Gold, 45 mm,  
36 900 Franken







### FEINSINNIG

Jaquet Droz,  
«Grande Seconde»:  
Automatikwerk,  
Stahl, 45 mm,  
15 150 Franken



### ERFRISCHEND

Wellendorff,  
Ring «Sonnenspiel» / «Wasserspiel»:  
Gelbgold, Kaltemail,  
5300 Franken / 21 200 Franken





#### KONSTRUKTIV

IWC Schaffhausen,  
«Spitfire Perpetual Calendar»:  
Automatikwerk,  
Stahl, 46 mm,  
32 000 Franken



#### POETISCH

Beyer, Ohrhänger «Honigtau»:  
Weiss-/Gelbgold, 2 Diamanten  
(Fancy Yellow, 0,72 ct, 0,64 ct),  
Diamanten (0,71 ct),  
rosa Sapphire (0,93 ct),  
22 590 Franken

Beyer, Anhänger «Honigtau»:  
Weiss-/Gelbgold,  
1 Diamant (Fancy Yellow 1,1 ct),  
Diamanten (0,9 ct),  
rosa Sapphire (0,715 ct),  
17 420 Franken





### EXPRESSIV

Beyer, Damenring  
 «Feuerball»: Gelbgold,  
 1 Mandarin-Granat (5,37 ct),  
 82 Brillanten (0,678 ct),  
 18 980 Franken



### NONCHALANT

Cartier,  
 «Ronde Croisière»:  
 Automatikwerk,  
 Stahl/Gold, 42 mm,  
 5000 Franken





**KOSMOPOLITISCH**

Jaeger-LeCoultre,  
«Geophysic Universal Time»:  
Automatikwerk,  
springende Sekunde,  
Rotgold, 41,6 mm,  
24 700 Franken

**ESSENZIELL**

Tudor,  
«Heritage Black Bay»:  
Automatikwerk,  
Stahl, 41 mm,  
2950 Franken





#### HANDVERLESEN

Beyer, Damencollier:  
Weissgold,  
1 Rubin (2 ct),  
16 Brillanten (0,456 ct),  
3 Brillanten (0,074 ct),  
39 980 Franken

Beyer, Damenring:  
Weissgold,  
1 Rubin (2,15 ct),  
30 Brillanten (0,8 ct)  
39 900 Franken



#### KULTIVIERT

Breguet,  
«Tradition 7097  
Seconde Rétrograde»:  
Automatikwerk,  
Weissgold, 40 mm,  
32 700 Franken



# JAGD

Seit 27 Jahren kauft Gabriela Fritschi für Beyer die Uhren ein. Am Salon in Genf nimmt sie uns mit

Von *Eveline Sievi und Matthias Mächler*  
Fotos *Florian Kalotay*

**A**llein das kunstvolle Diamantcollier ist ein Ereignis. Doch neben seinem Anhänger verblasst es: Dieser ist etwas grösser als ein Fünfliber – und ein kleines Wunder: Das Uhrwerk in seinem Innern wird angetrieben von einem freischwingenden Doppel-Tourbillon, 1017 Diamanten verwandeln das Zifferblatt in ein funkelnendes Feuerwerk. Den Abschluss bildet ein 25,93 Karat schwerer Saphir aus Sri Lanka. «Diese Eleganz, diese Poesie, diese allerfeinste Verbindung von Juweliers- und Uhrmacherkunst, das schafft nur Cartier», sagt Gabriela Fritschi. «Schade, ist dieses Einzelstück verkauft.»

Auch nach 27 Jahren in diesem Beruf kommt Gabriela Fritschi bei aussergewöhnlichen Uhren und Schmuckstücken ins Schwärmen: «Wenn man den schönsten Job der Welt hat, wäre alles andere eigenartig», sagt die Zürcherin und schmunzelt. Jahr für Jahr gehört sie zu den Ersten, die an den grossen Uhrenmessen von Genf und Basel die neuesten Modelle der renommiertesten Marken unter die Lupe nehmen dürfen. Auf Cartier freut sie sich jeweils besonders: «Neben dem Handwerk versteht man es hier auch, die eigene Geschichte zu zelebrieren: An Glamour ist die Marke kaum zu überbieten.»

## GISIGERS LETZTER SALON

Und so betritt man am Welcome Desk von Cartier nicht nur einen Messestand, sondern eine andere Welt. Anmutige Wesen in Schwarz umschwärmen die Gäste mit jener charmanten Zurückhaltung, wie sie Französinen eigen scheint. Ein dicker Teppich



*Noblesse oblige: Cartier-Stand am Uhrensalon Genf.*

# FIEBER

zu Cartier, sagt, was den SIHH so speziell macht – und verrät, wie der typische Beyer-Kunde tickt.



*Die Insiderin: Gabriela Fritschi kennt die Vorlieben der Beyer-Kundschaft.*

schluckt jedes Geräusch, weinrote Wandgestelle sorgen für Cartier-Noblesse. Rund 30 kleine Suiten stehen zur Verfügung, um Einkäufer aus allen Herren Ländern mit gebührender Achtung zu empfangen.

Gabriela Fritschi wird wie jedes Jahr von Vivi Gisiger persönlich begrüsst, dem Schweizer Repräsentanten von Cartier. Es ist sein letzter Uhrensalon, Ende Jahr wird er pensioniert. «Ich werde Gabriela Fritschi und René Beyer vermissen», sagt er: «Mit seinem Wissen und seinem Engagement für die Branche gilt René Beyer als Legende unter den Uhrenhändlern. Und Gabriela Fritschi weiss mit unbestechlicher Sicherheit, was ihre Kunden suchen. Mit der Beyer Chronometrie macht man gern Geschäfte, denn da gilt noch der Handschlag. Ausserdem profitieren wir immer wieder von den Einschätzungen dieser Profis.»

Jetzt sitzen sie sich gegenüber, Gabriela Fritschi und Vivi Gisiger, ein wenig wie Schachspieler, die einander beobachten, auf einander eingehen und doch ihre Rollen ausschöpfen, in die sie ihr Beruf zwingt. Obwohl Gabriela Fritschi in ein wahres Jagdfieber gerät bei diesen Gesprächen, spiele ihr Geschmack eine Nebenrolle, sagt sie: «Ausschlaggebend sind viel mehr die Einschätzungen der Cartier-Spezialisten, die Feedbacks unserer Cartier-Botschafterin von der Verkaufsfond und natürlich die Wirtschaftsaussichten.»

## WAS SCHWEIZER MÖGEN

Auf schwarzem Samt liegen die Prototypen der neuen Uhrenmodelle. Gabriela Fritschi begeistert sich sofort für die Herrenuhr «Drive»: «Cartier war bei den Damenuhren lange sehr viel stärker. Mit der «Drive» wertet man das Herrensoriment nochmals deutlich auf.» Mit seinem kissenförmigen Gehäuse und der für Cartier typischen Kombination von silbernem Zifferblatt und römischen Ziffern steht das Modell für pure Pariser Eleganz, diese typische DNA von Cartier, die auch die Beyer-Kunden schätzen. Ausserdem entscheidet sich Gabriela Fritschi für die «Hypnose» («Die hat alle Voraussetzungen zum Klassiker»), für neue Varianten der ikonischen «Clé de Cartier» und die coole Taucheruhr «Calibre Diver».

«Im Gegensatz zu asiatischen oder russischen Kunden mag der Schweizer das Understatement»,

verrät Gabriela Fritschi. «Das technische Innenleben ist ihm wichtiger als exotische Materialien oder übertriebenes Bling-Bling.» Trotzdem kauft Beyer auch extravagante Uhren ein, man lebt an der Bahnhofstrasse auch von den Touristen. Gabriela Fritschi: «Es ist eine lange Tradition von Beyer, dass wir ein sehr breites Sortiment pflegen und einfache Einsteigermodelle ebenso sorgfältig aussuchen wie limitierte Sondereditionen.» Ausserdem gilt es, einen Ruf zu verteidigen: Kein anderes Uhrengeschäft der Schweiz hat eine derart grosse Auswahl an Modellen an Lager wie die Beyer Chronometrie.

Rund eine Stunde dauert das Kaufgespräch bei Cartier. Die Modelle aber müssen erst noch hergestellt werden, sie werden ab Mai im Geschäft erhältlich sein. Noch herzlicher als sonst verabschieden sich Gabriela Fritschi und Vivi Gisiger zum letzten Mal voneinander. Der Uhreneinkauf ist nicht zuletzt auch Vertrauenssache, gute Beziehungen erleichtern die Entscheidungswege. «Wenn ein langjähriger Partner wegfällt», sagt Gabriela Fritschi, «ist das jedes Mal auch ein persönlicher Verlust.»

## ANDERS ALS DIE BASELWORLD

Für Wehmut bleibt nicht lange Zeit, in einer halben Stunde hat Gabriela Fritschi den nächsten Termin. Bis dahin reicht die Zeit für eine Verschnaufpause in der Lounge des Uhrensalons Genf, den sie vor allem für seine Übersichtlichkeit schätzt, seine Intimität und sein französisches Flair: «Im Gegensatz zur Baselworld findet man hier auch mal Zeit für einen längeren persönlichen Schwatz. Und die Atmosphäre ist eleganter, nobler, auch gastfreundlicher als in Basel. Dafür «chribblets» an der Baselworld noch mehr.»

Nach fünf intensiven Meetings freut sich Gabriela Fritschi auf ihr Hotelzimmer und ein Bad. Danach geht es weiter mit einem Nachtessen. Auch heute nimmt sie die Einladung einer Manufaktur wahr: «Diese Essen finden in entspannter, freundschaftlicher Atmosphäre statt. Oft erfährt man dabei mehr als an einem ganzen Tag an der Messe.» Sagts und taucht in der Masse unter, um weitere Trouvaillen für die Beyer-Kunden zu erobern.



## FEINE ELEGANZ

Keine andere Marke verbindet die Juweliers- und die Uhrmacherkunst so virtuos und filigran wie Cartier.

➔ [cartier.com](http://cartier.com)





Voller Lob für einander: Vivi Gisiger und die Beyer-Crew.



Die Entdeckung: Die Cartier «Drive» ist ein Ereignis.



Gabriela Fritschi: «Die Cartier «Hypnose» erfüllt alle Voraussetzungen für einen Klassiker.»

# AM ANFANG STEHT DAS HERZ

Nur wenige kennen die Uhrenszenen so gut wie er: Auktionator Aurel Bacs über die Grundsätze beim Aufbau einer Uhrensammlung.

Von Eveline Stevi



Auch als Anlageobjekte geschätzt: Antike Modelle von Patek Philippe.

## JE RARER, DESTO SICHERER ALS ANLAGE

Uhren-Schauensterlen an der Bahnhofstrasse war in unserer Familie eine Sonntagspflicht», erinnert sich Aurel Bacs. «Mein Vater, Architekt, war schon immer sehr an Technik interessiert und passionierter Uhrensammler.» Kein Wunder, begann Aurel Bacs schon als Teenager Flohmärkte abzuklappern, um mit dem An- und Verkauf von alten Uhren sein Taschengeld aufzubessern. Und er zeigte Instinkt: 1986 erstand er seine erste Patek Philippe, eine Ref. 2508 aus Stahl, für 2600 Franken – heute würde sie einiges mehr kosten. Seine Eltern unterstützten den jungen Bacs mit einem Kredit. Einzige Auflage: Die Uhr blieb im Tresor, bis auch die letzte Rate an Vater und Mutter zurückbezahlt war.

*Herr Bacs, was sollte am Anfang einer Sammlung stehen?*

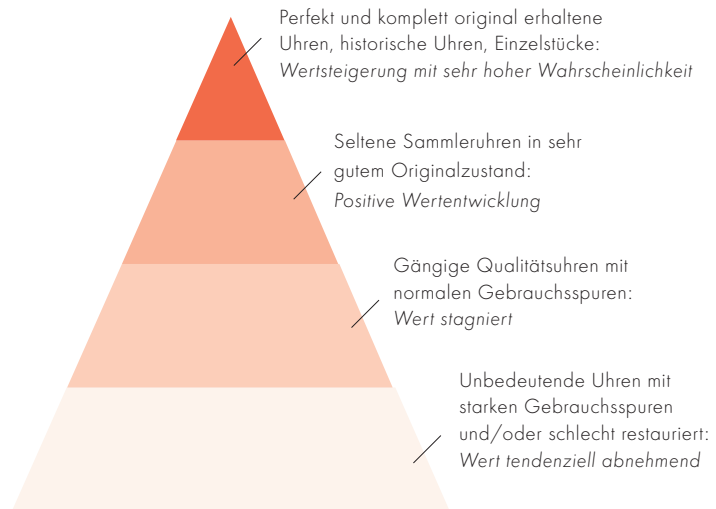
Das Herz. Sammeln Sie, was Ihr Herz begehrt. Definieren Sie ein Thema, wenn Sie wollen. Erlaubt ist, was gefällt. Sammeln ist intellektuelle und emotionale Stimulation. Und überlegen Sie sich, wie hoch ihr Budget ist. Denn innerhalb Ihres Themas sollten Sie das Beste kaufen, was Sie sich leisten können. Wenn Sie keine 300 000 Franken für die beste Rolex «Milgauss» haben, entscheiden Sie sich lieber für die beste IWC «Ingenieur», die Sie für 10 000 Franken erwerben können. Nur die besten Uhren machen langfristig Freude und werden in Zukunft eine Wertsteigerung erfahren.

*Wie definieren Sie den Begriff «die beste Uhr»?*

Das Allerwichtigste ist der Originalzustand. Kaufen Sie nie eine Uhr, die zum Beispiel ein verändertes Zifferblatt hat oder deren Werk nicht mit Originalteilen revidiert wurde. Qualität ist das oberste Gebot. Neben dem Zustand der Uhr ist auch die Dokumentation mit Originalpapieren und Stammbuchauszug wichtig, die Provenienz und das Service-Package des Verkäufers. Ein seriöser Anbieter ist auch nach dem Kauf für Sie da.

*Gibt es das berühmte Schnäppchen überhaupt noch?*

Praktisch kaum mehr. Darum sparen Sie nicht bei einer Uhr, die Sie unbedingt haben möchten: Das vermeintliche Schnäppchen könnte Sie am Ende viel mehr kosten. Die Welt ist extrem vernetzt, Informationen sind überall für jedermann zugänglich. Antik- und Vintage-Uhren bewegen sich inzwischen



auf einem hohen Preisniveau, das weckt Begehrlichkeiten. Da gilt: Was gut ist, kostet auch etwas.

*Wie kann sich ein Sammler vor einem Betrüger schützen?*

Ich beschäftige mich seit 30 Jahren mit Uhren. In dieser Zeit habe ich vielleicht 500 000 Uhren begutachtet und 30 000 davon versteigert. Wissen schützt vor einem Fehlkauf. Wer dieses Wissen nicht hat, sollte sich auf eine Vertrauensperson abstützen können, auf ein Fachgeschäft, einen Auktionshaus-Experten oder einen Uhrensammlerfreund. Den subtilen Unterschied zwischen einer sehr seltenen und wertvollen Uhr und einer, die praktisch identisch, aber qualitativ Welten davon entfernt ist, können Laien meist gar nicht erkennen.



### DER INSIDER

Aurel Bacs (1971) betreibt seit Ende 2013 zusammen mit seiner Frau Livia Russo eine Uhrenberatungsfirma und leitet die Uhrenabteilung des Auktionshauses Phillips. Bacs war während Jahrzehnten für die Auktionshäuser Sotheby's und Christie's tätig.

Aurel Bacs über Uhren reden zu hören, ist ein Vergnügen. Der eloquente Uhrenspezialist und Auktionator hat unter anderem 2014 bei Sotheby's für einen anonymen Sammler die teuerste Uhr aller Zeiten ersteigert: 24 Millionen Dollar kostete die «Henry Graves Supercomplication» von Patek Philippe. Gefragt nach den Uhren, die er niemals hergeben würde, meint er: «Dazu gehören die Patek Philippe Ref. 2508 aus meinen Teenager-Jahren, eine Vintage-«Daytona» mit persönlicher Inschrift, ein Geschenk meiner Frau zum Start von Bacs & Russo, und die IWC, die mir meine Eltern zur Firmung gekauft haben – bei Beyer. Von dieser Uhr habe ich sogar noch die Originalrechnung mit persönlicher Unterschrift von Theodor Beyer, der sowohl als Sammler wie auch als Experte eine Vorbildrolle für mich innehatte.



«Die besten Ideen habe ich kaum, wenn ich acht Stunden in den Computer schaue»: Lucas Stolwijk, verantwortlich für die Infrastruktur von Google Schweiz.

# «NIRGENDS WIRD *Social Space* SO KONSEQUENT GEPFLEGT»

Was macht den Arbeitsplatz von morgen aus? Wir haben bei Google nachgefragt, die müssen's ja wissen. Immerhin gilt das Unternehmen als attraktivster Arbeitgeber der Schweiz.

Von Matthias Mächler Fotos Lukas Mäder



«Ein Grossraumbüro funktioniert nur, wenn man sich auch mal zurückziehen und eine Tür schliessen kann»: Lucas Stolwijk in einem Pixel-Ei.

*Spielkonsolen, Schaumstoffbad, Squashhalle: Google Zürich gleicht einem Spielplatz für grosse Kinder. Dabei heisst es, Google habe die modernsten Arbeitsplätze der Welt. Wie passt das zusammen?*

Unter einem modernen Arbeitsplatz verstehen wir einen Ort, an dem sich die Mitarbeitenden wohlfühlen, an dem sie inspiriert werden, sie selbst sein können, Spass haben. Weil sie dann gern arbeiten kommen. Und wer gern arbeitet, arbeitet in der Regel besser. Ausserdem habe ich die besten Ideen kaum, wenn ich acht Stunden in den Computer schaue. Ein moderner Arbeitsplatz muss also ein Maximum an individuellen Annehmlichkeiten bieten. Wir sehen Google aber nicht als Spielplatz, sondern als inspirierendes Arbeitsumfeld.

*Man könnte einwenden: Bei so viel Ablenkung leidet die Produktivität?*

Wir machen eine andere Erfahrung: Jeder bei Google hat klar definierte Ziele und einen Vorgesetzten, mit dem er diese bespricht. Wie wir unsere Ziele erreichen, ist uns letztlich aber selber überlassen; Google spricht uns vollstes Vertrauen aus. Und wir sind alle erwachsen: Jeder Googler kann die Arbeitszeit nach seinen Vorlieben gestalten. Ich beispielsweise bin ein Frühaufsteher und entsprechend beizeiten im Büro. Dafür spiele ich am Mittag vielleicht eine Stunde länger Pingpong. Andere wiederum bevorzugen einen «power nap».

*Bei Google duzt man sich, niemand trägt Krawatte, alles ist farbig, üppig, verspielt: das Gegenteil einer Bank oder einer Versicherung... Und trotzdem wird hochseriös gearbeitet und ein Milliardenengewinn erwirtschaftet.*

Google ist bestimmt ein bisschen verrückt. Wir massen uns aber nicht an, zu sagen: Nur so funktioniert es. Ich weiss auch nicht, ob sich dieses Konzept für Banken umsetzen liesse. Jedes Unternehmen hat seine eigene Kultur. Ich kann nur sagen: Wir haben Erfolg damit und sind interessant für die besten Leute aus aller Welt. Und diese kommen, um zu bleiben.

*Warum diese Farbigkeit? Warum ist jedes Büro, jeder Sitzungsraum, jede Küche anders gestaltet? Google entstand vor nicht einmal 20 Jahren als Garagen-Start-up. Diese Aufbruchsstimmung versuchen wir abzubilden, indem wir möglichst viele*

## «Ein moderner Arbeitsplatz muss ein Maximum an individuellen Annehmlichkeiten bieten.»

Ecken schaffen, wo man sich gern zusammensetzt, um sich auszutauschen. Würde jeder Raum gleich aussehen, hätte man das Gefühl, in einer Fabrik zu arbeiten. Wir individualisieren Räume, um eine persönliche Atmosphäre zu schaffen.

*Hat bei Google jeder seinen Arbeitsplatz? Oder arbeitet man da, wo gerade frei ist?*

Wir glauben nicht, dass sich Mitarbeitende wohlfühlen, wenn sie nur ein Schliessfach besitzen und sich jeden Tag ein neues Plätzchen suchen müssen. Bei uns hat jeder sein Pult und ist umgeben von seinem Team. Nur so funktioniert der Informationsaustausch.

*Wenn Sie es den Mitarbeitenden so angenehm wie möglich machen möchten: Warum haben Sie Grossraumbüros?*

Um flexibel zu bleiben und auf das Wachstum eingehen zu können. Ausserdem wäre Abschottung in Einzelbüros nicht Google-like. Aber wir bieten viele Alternativen, um in Ruhe ein vertrauliches oder privates Telefonat machen zu können - in Pixel-Eiern, Gondeln und anderen Varianten von Telefonkabinen. Wir sind überzeugt: Ein Grossraumbüro funktioniert nur, wenn man sich auch mal zurückziehen und eine Tür schliessen kann.

*Bei Google gibt es unzählige individuelle Kleinküchen. Kein Googler hat mehr als 50 Meter zum nächsten Snack. Ist das das Resultat einer Effizienzstudie aus dem Silicon Valley?*

*(Lacht.)* Nein, diese Küchen sind einfach nur praktisch. Niemand will weit laufen, um sich einen Kaffee zu holen. Übrigens sind diese Erlebniswelten eine Spezialität von Google Schweiz in Zürich: Nirgends sonst bei Google wird der «Social Space» dermassen konsequent gepflegt.

*Nach acht Jahren auf dem Hurlimann-Areal baut Google an der Europaallee aus. Warum?*

Weil unsere fünf Gebäudeteile aus allen Nähten platzen. Und weil die Europaallee eine einmalige

### DER BAUMEISTER

Lucas Stolwijk (1980) kommt aus Amsterdam und wollte eigentlich Architekt werden. Stattdessen studierte er Real Estate & Facility Management und wurde als 26-Jähriger von Google entdeckt. Seit acht Jahren lebt Stolwijk in Zürich. Als Real Estate and Workplace Services Manager ist er verantwortlich für die Infrastruktur von Google Schweiz und damit für die Arbeitsplätze der Googlers.



Verspielte Welt:  
Kleinküchen  
und Relaxräume  
bei Google auf  
dem Zürcher  
Hürlimann-Areal.

Chance bietet. Ein Arbeitstag beginnt ja nicht erst im Büro, sondern wenn man zu Hause aus der Tür geht. Der Weg ist also Teil davon. Dank des Standorts Europaallee und der perfekten Anbindung durch SBB und ZVV sind wir künftig auch aus dem Thurgau oder aus Luzern schnell im Büro. So gesehen, schenkt uns Google mit dem neuen Standort Zeit. Ausserdem haben wir die Innenstadt vor der Tür und können über Mittag rasch Besorgungen machen oder bei Beyer eine Uhr kaufen. (Lacht.) Der Arbeitsplatz wird deutlich aufgewertet.

*Zügelt Google all die lustigen Features mit an die Europaallee?*

Das wäre ein bisschen zu langweilig, oder? Die Fun-Elemente an der Europaallee sind im Moment aber erst am Entstehen: Die Teams formulieren gerade ihre Bedürfnisse und bringen Vorschläge ein. Klar ist, dass wir in der ehemaligen Sihlpost das Thema Post auf die eine oder andere Art umsetzen werden. Das sind wir diesem wunderbaren Gebäude schuldig.

*Was ist für Google sonst noch Standard am «Arbeitsplatz der Zukunft»?*

Natürlich werden wir technisch auf dem neusten Stand sein, das ist für Google eine Selbstverständlichkeit. Und es gibt ein paar kleinere Standardisierungen wie höhenverstellbare Pulte und individuell bedienbare Lichtquellen.

*Werden neue Googler in den ersten Monaten auch künftig kräftig zunehmen, weil das Essen*

#### ZÜRCHER GOOGLEVERSUM

Google Schweiz in Zürich ist der grösste Google-Entwicklungsstandort ausserhalb der USA: Auf dem Hürlimann-Areal arbeiten über 1600 Leute aus 75 Nationen. Hier entstehen neue Features zu Programmen wie Google Search, Calendar, Gmail, Google Maps und YouTube. Ende Jahr baut Google Schweiz aus und zieht in der ehemaligen Sihlpost und einem weiteren Gebäude an der Europaallee ein. Bis 2020 kommen vier weitere Büros am selben Standort hinzu.

*gratis ist? Oder entfallen die legendären Gratiskantinen von Google, weil es rundherum genügend Restaurants gibt?*

(Lacht.) Dank unserer Fitnessseinrichtungen hat man die Kilos schnell wieder unten. Und ja: Wir werden weiterhin eigene Restaurants unterhalten, die für alle Googlers gratis sind. Denn nicht nur Liebe geht durch den Magen, sondern auch die Innovation.

*Zürich ist der grösste Google-Entwicklungsstandort ausserhalb der USA. Hat man diese Wahl nie bereut?*

Im Gegenteil, Zürich ist eine Erfolgsstory. Die Zürcher Ingenieurteams arbeiten extrem gut, ihre Entwicklungen sind legendär. Neben der Lebensqualität, der Nähe zum Flughafen und der geografischen Lage der Schweiz mitten in Europa ist für uns auch die Nähe zur ETH wichtig. Wir würden wohl massiv weniger Talente begeistern können, wären wir weiter weg und hätten nicht so einen guten Draht zu dieser tollen Hochschule.

*Ich dachte eher an die Schweiz als Hochpreisinsel und an politische Hürden wie die Ausländerkontingentierung.*

Wir kommen klar mit dem jährlichen Wachstum, beobachten aber selbstverständlich die Situation. Als Ausländer möchte ich an dieser Stelle aber mal erwähnen, dass die Situation in der Schweiz nicht so schlimm ist, wie sie oft dargestellt wird: Ich wurde hier herzlich aufgenommen und erlebe keine Ablehnung. Soviel ich weiss, geht das den meisten Googlern ähnlich.





**THOMAS FRIEDEN**  
SWISS JEWELLERS

[www.thomas-frieden.com](http://www.thomas-frieden.com)



*Thuan Schär, Beyer-Expertin für Patek Philippe, mit ihrer Sieger-Tischuhr.*

## DAS EINZELSTÜCK

Beyer-Mitarbeiterin Thuan Schär gewann den Gestaltungswettbewerb von Patek Philippe: Eine Dom-Pendulette trägt jetzt ihr Design.



*Erde, Feuer, Wasser, Luft: Thuan Schär setzte auf die vier Elemente.*

*Von Eveline Sievi Fotos Tanja Demarmels*

**E**s ist unglaublich!» Thuan Schär strahlt und betrachtet liebevoll «ihre» Dom-Tischuhr von Patek Philippe: «Dass eines dieser raren Stücke nach meinen Entwürfen hergestellt wurde, ist eine enorme Ehre.»

Blenden wir zurück: Vor drei Jahren, bei einem Abendessen in Genf, plauderten René Beyer und Thierry Stern, der CEO von Patek Philippe, über Uhren. Beyer brachte die Idee eines Mitarbeiterinnenwettbewerbs für die Gestaltung einer Dom-

## BIENEN, WEIN UND ZÜRICH

Auch Laien haben kreative Seiten: Die Entwürfe der Beyer-Mitarbeitenden können sich sehen lassen. Diese hier schafften es unter die besten fünf.



Das Bienen-Design stammt vom Chef persönlich: René Beyer.



Dem Weingott Dionysos gewidmet ist der Entwurf von Gabriela Fritschi.



Pina Bisig setzte die Attraktionen von Zürich in Szene.



Der Himmel über der City: Der Vorschlag von Jürgen Delémont.



Jede Farbe setzt eine eigene Zelle aus Goldfäden voraus.

Tischuhr auf, und Thierry Stern war begeistert. 35 Vorschläge von Beyer-Mitarbeitenden kamen zusammen. Am besten kam die Interpretation mit den vier Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft von Thuan Schär an. Ihre Tischuhr ist seit Kurzem in der Patek Philippe Boutique ausgestellt.

### ZEITAUFWENDIGE CLOISSONNÉ-TECHNIK

Nur ein paar wenige Dom-Pendulettens werden von Patek Philippe pro Jahr hergestellt, jede für sich ein auserlesenes Kunstwerk. Charakteristisch für die von Hand erzeugte, zeitaufwendige Cloisonné-

Technik sind die fast durchwegs gebogenen Linien: Eine Emailleuse formt mit hauchfeinen Goldfäden sämtliche Einzelheiten der Konturen nach. Sie fixiert die Fäden mit einem pflanzlichen Leim, der beim Brennen haften bleibt. Schicht um Schicht werden die so entstehenden Zellen mit den gewünschten Farben gefüllt.

Dom-Tischuhren von Patek Philippe gelten als besonders begehrte Sammlerstücke. Darum wird auch Thuan Schärs Pendulette nicht mehr lange in der Boutique zu sehen sein: Sie wurde bereits verkauft – noch vor ihrer Fertigstellung.



«Ich erkenne am  
Verhalten meiner  
Fische, ob sie sich  
wohlfühlen»:  
Heinz Glauser am  
Forellenweiher.

# DER FISCH, DER AUS DER KÄLTE KOMMT

Die kalt geräucherten Forellenfilets aus Bachs gelten als besondere Delikatesse. Wir haben Heinz Glauser besucht, den Züchter, der kühles Wetter liebt wie andere den Palmenstrand.

Von Eveline Sievi Fotos Tanja Demarmels



*Mastfutter ist tabu: Schon als Babys geniessen Glauzers Forellen Biofutter, und beim Wachsen dürfen sie sich dreimal länger Zeit nehmen als übliche Forellen.*

**E**s nieselt, es ist feucht und nur knapp über null Grad, doch Heinz Glauser stört das nicht. Im Gegenteil: «Das ist perfektes Wetter zum Kalträuchern», sagt der Zürcher Fischzüchter. Sein Arbeitsinstrument, ein gemauerter Kalträucherofen, steht zwischen Forellenteichen und Schlachthäuschen. «Vom Kalträuchern spricht man, wenn die Temperaturen im Ofen 20 Grad nicht überschreiten», erklärt Glauser und fügt nicht ohne Stolz an: «Es ist die Königsdisziplin des Räucherns. Mit keiner anderen Technik können derart feine Räucheraromen erzielt werden.» Aber eben: Kühles Wetter ist die Voraussetzung – und der Grund, weshalb die Delikatesse nur zwischen Oktober und April auf dem Wochenmarkt erhältlich ist.

Glauser öffnet die Tür zu seiner Schatzkammer. Ein würziger Räucherduft mit einer feinen Note Dill dringt nach draussen. «Die Filets sind seit 24 Stun-

den im Ofen und bleiben noch zwei Tage drin. Dann werden sie abgepackt, vakuumiert und kommen in den Verkaufswagen.»


Schon Glauzers Vater unterhielt im Garten einen Forellenteich und räucherte für den privaten Verzehr. Das war wohl mit ein Grund, weshalb für seinen Sohn früh klar war, dass er Fischer werden will. 1993 konnten Irene und Heinz Glauser in Bachs im Zürcher Unterland eine bestehende Fischzucht übernehmen, sieben Jahre später stellten sie den Betrieb nach den Richtlinien der Bio-Knospe um. «Das bedeutet mehr Handarbeit und mehr zeitliches Engagement», sagt Glauser. Aber das sind ihm seine Fische wert.

Der Laich der Muttertiere wird von Hand aus den Forellen herausgestreift und mit der Milch des männlichen Tieres zusammengebracht. Nach rund einem Monat schlüpfen die Jungtiere, und nach

#### RAUCHIGE GAUMENFREUDEN

Die Forellenaufzucht Glauser hat sich unter anderem auf kalt und warm geräucherte Forellenfilets spezialisiert. Die Fische sind direkt bei Glauzers erhältlich sowie auf dem Bürkliplatz-Markt (Di. und Fr.) und auf dem Lindenplatz in Altstetten (Sa.).

⇒ [glauser-forellen.ch](http://glauser-forellen.ch)



*«Das bedeutet mehr Handarbeit und  
mehr zeitliches Engagement.»*

Beim Würzen zeigt  
sich der Meister:  
Die Zutaten müssen  
deklariert werden,  
Menge und Dauer  
bleiben geheim.



«Die Idee entstand aus der Not heraus.»

Winterspezialität:  
Kalträuchern setzt  
Temperaturen unter  
20 Grad voraus.



weiteren zwei Wochen werden die erst einen Zentimeter grossen Fische in den Teich entlassen.

Rund zweieinhalb Jahre dauert es, bis eine biologisch gezüchtete Forelle die richtige Grösse für den Verkauf erreicht. Während dieser Zeit kontrolliert der Züchter immer wieder die Platzverhältnisse und sortiert die Tiere von Hand aus. Nach den Knospe-Richtlinien sind auf einen Kubikmeter Wasser 20 Kilo Fisch erlaubt; in den 15 Naturweihern der Glauers haben die Fische noch mehr Platz. Zu essen bekommen sie ausschliesslich Biofutter aus Getreide und tierischem Eiweiss.



Mastfutter für ein schnelles Wachstum kommt nicht infrage. Deshalb brauchen biologische Fische auch rund drei Mal länger als konventionell gezüchtete. Neben den Glauers gibt es im Kanton Zürich nur eine Fischzucht, die ebenfalls nach den Richtlinien von Bio Suisse produziert.

Der Verkauf von ganzen rotfleischigen Forellen ist das Kerngeschäft der Glauers. Die Idee des Kalträucherns entstand aus einer Not heraus: «Es

tat mir weh, am Ende eines Markttagess die nicht verkauften Filets entsorgen zu müssen», sagt Irene Glauser. Und so schafften sich die Glauers einen Ofen an und begannen zu experimentieren. Allein das richtige Feuer ist eine Wissenschaft: Naturbelassenes Buchenholzmehl ist ideal, damit das Feuer nicht lichterloh brennt, sondern kontinuierlich «kalt» mottet. Bevor die rohen Filets für rund 72 Stunden in den Ofen kommen, werden sie gewürzt.



Das «kalte» Feuer muss 72 Stunden schwelen. Um es zu schüren, steigt Heinz Glauser auch mal in tiefster Nacht aus den Federn.





Im Verkaufswagen auf dem Bürkliplatz verrät Irene Glaser auch Forellenrezepte.

«Nach einem Geheimrezept», wie Irene Glaser mit einem Augenzwinkern erzählt. «Zwar müssen wir die Zutaten deklarieren, aber bei der Menge der Gewürze und der Dauer sind wir frei.» Die Mischung kommt an: Die rund 40 Portionen pro Kaltrauchgang sind in Windeseile weg. Die rauchig-zarten Filets haben ihre Fans: «Eine Kundin bestellt die Filets für ihr Geburtstagsfest sogar ein Jahr im voraus», schmunzelt Irene Glaser.

Glausers und die Fische gehören zusammen. «Ich spüre, wie es meinen Tieren geht, und erkenne an ihrem Verhalten, ob sie sich wohlfühlen», beschreibt Heinz Glaser seine Beziehung zu den stummen Zeitgenossen. Seine Frau lacht: «Und ich erkenne an seinem Schlaf, ob es seinen Fischen gut geht.»

Die quirliche Irene Glaser hatte überhaupt nichts mit Fischen am Hut, bevor sie ihren Mann kennenlernte. Heute kann sie sich ein Leben ohne Forellen nicht mehr vorstellen. «Es gibt nichts Schöneres, als bei Wind und Wetter im Freien zu arbeiten – das hält gesund», sagt sie. «Und zu hören, dass wir die besten kalt geräucherten Forellenfilets weit und breit herstellen, das macht glücklich!»



Marco Goerg,  
Executive Küchenchef im  
Belvoirpark-Restaurant, Zürich

## Rezept (Vorspeise)

### DUO VON DER FORELLE AUF GURKEN- UND RETTICHCARPACCIO

für 4 Personen

#### ZUTATEN

100 g kalt geräucherte Lachsforellen  
250 g frische Forellenfilets ohne Haut  
5 g frischer Dill  
1 TL Limettensaft  
Salatgurke  
Rettich  
Salz, Pfeffer

#### ZUBEREITUNG

Die frischen Forellenfilets sorgfältig mit einer Pinzette entgräten, in kleine Würfel schneiden und in eine Schüssel geben.

Limettensaft und fein geschnittenen Dill dazugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Gurke und Rettich in dünne Scheiben schneiden. Die marinierten Forellenwürfel und die kalt geräucherten Lachsforellen schön anrichten und geniessen!

# IM FADENKREUZ DER FANTASIE

Nicht nur in der Uhrmacherei, auch an der Oper gibt es sehr seltene Berufe: Bei Stoffchefin Franziska Kneubühl materialisieren sich die Träume.

Aufgezeichnet von Matthias Mächler Fotos Anette Fischer

«In der Regel suche ich nach der Nadel im Heuhaufen»: Franziska Kneubühl.





Vor gut acht Jahren begann ich, in der Kostümdirektion die Stelle «Stoffe und Einkauf» aufzubauen. Hier werden alle Materialien für neue Kostüme definiert, recherchiert und bestellt. Kostümbildner aus aller Welt finden sich ein, um mit mir die Stoffe, Spitzen, Details wie Federn oder die Art der Nähte zu besprechen. Auch kümmere ich mich um die Grundmaterialien für die Ateliers: Jeder Faden, jedes Häkchen, jedes Schnittmusterpapier geht durch meine Hand.

In der Regel suche ich nach der Nadel im Heuhaufen: Wo gibt es Knöpfe, die farblich perfekt zu den Socken passen? Wo die richtige Kordel, wo die spezielle Hutfeder oder Stoff für das auf die Männerkostüme abgestimmte Damenunterhemd? Ich muss den Meterpreis im Auge behalten, die Lieferfrist, die Zollpapiere, den Transport.

#### DIE ZEIT IM NACKEN

Und manchmal suche ich den ganzen Heuhaufen. Etwa wenn ich für 60 Chorsänger Hunderte von Metern vom selben Stoff brauche, der nur schwer entflammbar sein darf wegen der Kerzen auf der Bühne. Kaum ein Lieferant hat 500 Meter schwarzen Leinenstoff an Lager, also muss ich unter Zeitdruck nachproduzieren oder färben lassen oder eine Alternative suchen. Und vielleicht entscheidet der Kostümbildner oder der Regisseur im letzten Moment, dass die Chorsänger auch noch Umhänge aus diesem Leinenstoff brauchen ...

#### FASZINATION THEATER

Die Kostümbildner – sie sind grossartige Künstler, und Künstler haben eigene Vorstellungen. Eine Idee davon bekomme ich über ihre Figurinen, diese oft prächtigen Zeichnungen, mit denen sie vorgeben, wohin die Reise des Kostüms geht. Neben Flexibilität und Empathie sind meine Sprachkenntnisse hier sicher von grossem Vorteil. Und natürlich mein Wissen um die Eigenschaften von Stoffen und um ihre Wirkung im Theater.

Schon als Teenager gefiel mir diese Welt. Als es um die Berufswahl ging, konnte ich am Luzerner Theater in der Kostümabteilung als Praktikantin



*Kreativität und Sinnlichkeit gehören zu Franziska Kneubühls Alltag wie Systematik und ein weltweites Lieferantennetz.*

Theaterluft schnuppern. Ich entschied mich für eine Couture-Schneiderlehre. Im letzten Lehrjahr fragte mich das Luzerner Theater, ob ich die Stelle als Theaterschneiderin wolle. Zwei Jahre später wurde ich zur Gewandmeisterin der Damenschneiderei berufen. Weil dem Ballettdirektor meine Eigenkreationen auffielen, die ich damals trug, fragte er mich, ob ich das Kostümbild für seine Choreografie «Die drei Musketiere» entwerfen will. Natürlich wollte ich!

Es folgten weitere Kostümbilder für Opern, Ballette und Schauspiel. Ich entwarf für das Hessische Staatstheater Wiesbaden, arbeitete an der San Francisco Opera und betrieb mit meiner Schwester während zehn Jahren Ruby Tuesday, zwei Modeboutiquen mit einer Schneiderei in Luzern.

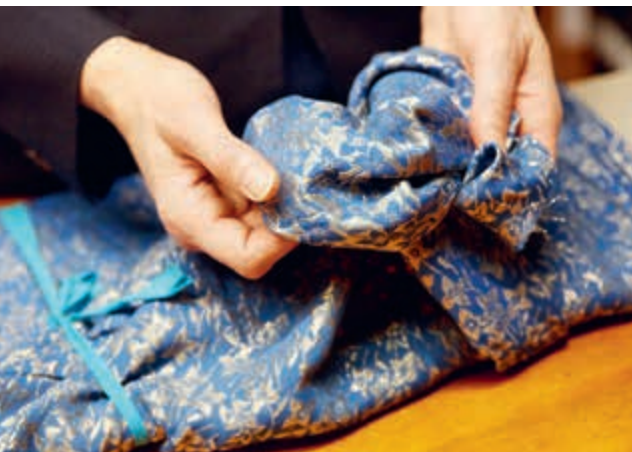
Doch die Faszination fürs Theater holte mich wieder ein. Und so arbeite ich nun seit acht Jahren am Opernhaus Zürich, wo ich alle meine bisherigen Erfahrungen einbringen und meine kreative Seite genauso leben kann wie mein Flair für eine effiziente Organisation.

#### VOLLER ANEKDOTEN

Das Tolle an diesem Job ist: Man lernt mit jeder Produktion dazu. Manchmal muss ich für Kostüme historische oder kulturelle Hintergründe recherchieren. Dann wieder kommt mit einem Stoff plötzlich eine kuriose Anekdote auf meinen Tisch. Ich entdecke eine kleine Weberei, die wunderbare Spitzenbänder herstellt, oder kriege die Federn für «Hoffmanns Erzählungen» in letzter Sekunde doch noch aus der Quarantäne in Südafrika. Mein Alltag ist voller Geschichten.

Manche von ihnen finden Platz über meinem Arbeitstisch: Während die anderen Wände vom Boden bis unter die Decke mit Musterordnern verdeckt sind, prangen an meiner Inspirationswand Bilder von Keith Richards und David Bowie neben farbigen indischen Kitschsouvenirs und Dankeskärtchen, die mir die Kostümbildner schicken, wenn die intensive Arbeit mit der Premiere einer Oper auf einen Schlag vorbei ist.





Am Anfang stehen Figuren:  
Nachdem Stoffwelt und  
Farbigkeit definiert sind, geht  
die Arbeit erst richtig los.



# Zeit & Geist

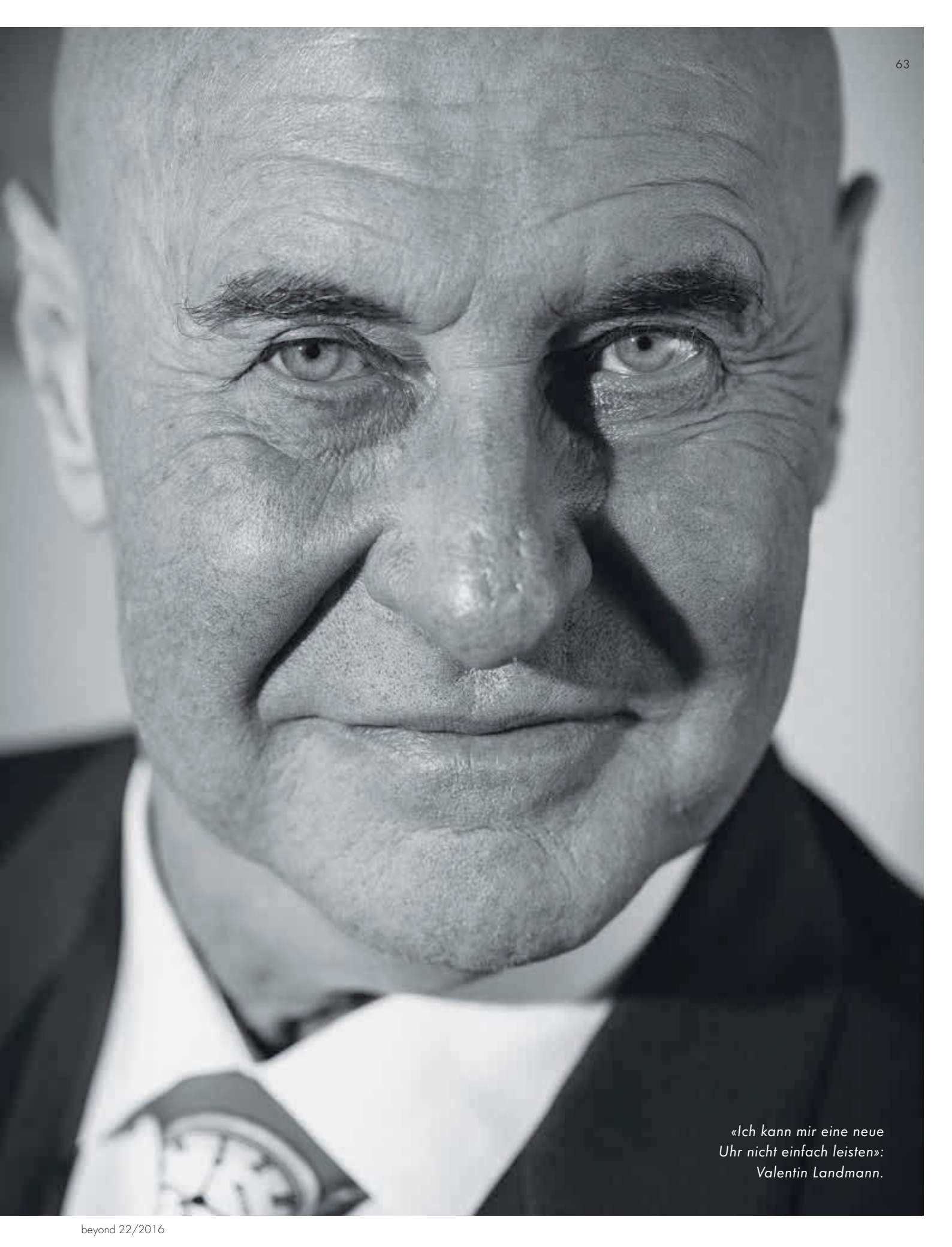
Milieu-Anwalt Valentin Landmann hat eine grosse Leidenschaft: Uhren. Für das *beyond* öffnet er seine Schatullen – und wird philosophisch.

Von Matthias Mächler Fotos Bruno Augsburger



Patek Philippe Ref. 5170J: Jubiläumsuhr  
250 Jahre Beyer, Handaufzug

Landmann: «Ich habe selten eine schönere Ausarbeitung eines Uhrwerks gesehen. Von dieser Uhr gibt es bloss 50 Stück, meine ist die Nummer 38. Sie verbindet mich in besonderem Masse mit der Beyer Chronometrie, wo noch Leidenschaft für Uhren gelebt wird.»



*«Ich kann mir eine neue  
Uhr nicht einfach leisten»:  
Valentin Landmann.*



Patek Philippe Ref. 5960P: Chronograph mit Jahreskalender, Automat, Platin

*Landmann: «Ästhetisch ein Meisterwerk! Ich könnte die Uhr an einen Uhrenbeweger hängen, dann müsste ich sie weder aufziehen noch richten. Mache ich aber nicht, denn ich mag es, Uhrzeit, Datum, Wochentag und Monat einzustellen. Es ist, als könnte ich damit die Zeit reanimieren.»*



Patek Philippe Ref. 5980/1A-001: «Nautilus», Chronograph

*Landmann: «Die «Nautilus» ist für mich die Ur-Patek; das Design fasziniert mich, seit ich es zum ersten Mal sah. Ausserdem schwimme ich täglich einen Kilometer und fühle mich der Welt des Wassers sehr verbunden.»*



#### SCHILLERNDE FIGUR

Valentin Landmann ist ein Irrtum, denkt man, wenn man ihm zum ersten Mal gegenüber sitzt. Im Fernsehen und auf Fotos wirkt er hart, dominant, zuweilen gar diabolisch mit seinem Totenkopfkult, dem Yul-Brynner-Habitus und dem unergründlichen Blick aus smaragdgrünen Augen, die selten lachen, erst recht nicht während eines Gerichtsfalls. Bei einem, der sich fürs Milieu stark macht, kippt man schnell mal in einen Klischeeverdacht.

Doch dann trifft man auf die Liebenswürdigkeit in Person. Einen zurückhaltenden, auf beinahe altmodische Art höflichen Grandseigneur, der seinem Besuch Kaffee serviert und in einer Selbstverständlichkeit auf die Wünsche des Fotografen eingeht, wie man es selten erlebt. Einen eleganten Erzähler auch, der mit sanfter Stimme in druckreifen Sätzen griffige Geschichten malt. Und auf einen entwaffnend offenen Menschen, dem nicht zuletzt jene Portion Einsamkeit anhaftet, die seine Mission erst glaubhaft macht: das Vermitteln zwischen den

Valentin N. J. Landmann (1950) wuchs in einem Intellektuellenhaushalt in St. Gallen auf und schloss sein Jusstudium mit «summa cum laude» ab. In Hamburg kam er in Kontakt mit dem Rotlichtmilieu, beschloss, sein Leben zu ändern, und zerriss seine Habilitationschrift. Seit 1984 betreibt er eine Kanzlei in Zürich. Als «Anwalt der Unterwelt» wurde er zu einem der bekanntesten Strafverteidiger der Schweiz.





Patek Philippe Ref. 5070P: Chronograph,  
Handaufzug, Platin

*Landmann: «Der Vorteil eines Handaufzugs besteht darin, dass das prächtige Werk von keiner Schwungmasse verdeckt wird. Dieser alte Aufzug-Chronograph geht zwar nur bis 30 Minuten, er reicht nicht einmal, um eine Parkuhr zu erfassen. Aber das ist wurst, es geht um die Kunst, die drinsteckt.»*

Welten. Polizeibeamte und Gangster gehören zu seiner Klientel, SVP-Politiker und Hells Angels, Bankiers und Junkies. «Mein Interesse richtet sich nicht nach einer Person, sondern nach einem Fall», sagt Landmann. «Mich nimmt Wunder, warum es zu einer Tat kam. Aber ich verteidige niemals diese Tat, ich verteidige den Menschen dahinter, seine Lebenszeit.» Um den Respekt vor dieser Lebenszeit zu illustrieren, trägt Landmann vor Gericht fast immer eine Beyer-Krawatte mit goldenen Uhren.

### DIE UHR ALS GEGENENTWURF

Das Stichwort ist gefallen: Valentin Landmann erzählt, wie er sich schon als Junge in St. Gallen die Nase an den Schaufenstern der Uhrenläden platt drückte und Bücher wälzte, um die Mechanik zu verstehen. Wie Intellektuelle und Offiziere, die im Elternhaus ein- und ausgingen, in ihm den Wert von Lebenszeit schärften. Wie er als 16-Jähriger eine Omega bekam und sich auf Anrieb erwachsen fühlte. Und wie er sich Ende Studium, als er zum ersten Mal gutes Geld verdiente, das Urmodell der «Nautilus» leistete: «Dafür verzichtete ich auf allen anderen Luxus und lebte mehr oder weniger von Wasser und Brot.»

Seither hat sich einiges geändert. «Doch wenn ich mich in eine schöne Uhr verliebe, was hin und wieder vorkommt, kann ich sie mir leider noch heute nicht einfach leisten», sagt Landmann. «Ich muss sie mir verdienen, muss sparen oder ein Stück aus der Sammlung weggeben.» Dann aber halte er sie in den Händen und sei immer und immer wieder ergriffen von ihrer Perfektion. «Die von Menschenhand geschaffene Schönheit steht in erfrischendem Gegensatz zu den schlimmen Dingen, die wir uns täglich ansehen müssen», sagt Landmann. Die Uhr als Gegenentwurf zur Welt.

### INSPIRATION VOR GERICHT

Der Freundschaft mit René Beyer verdankt Landmann, dass er eine auf 50 Stück limitierte Beyer-Taschenuhr besitzt, sogar die Nr. 1. Oder den «Beyer-Chronographen No. 1», von dem lediglich zehn Stück existieren. Fürs *beyond* aber hat er sich für die Krönung seiner Sammlung entschieden: vier Chronographen von Patek Philippe. «Die Stoppuhr ist meine liebste Komplikation», sagt Landmann, «sie regt den Spieltrieb an.» Gerade vor Gericht und insbesondere, wenn er sich langweile, möge



*Entwaffnend offen: Valentin Landmann ist anders, als man denkt.*

### DIE MECHANISMEN DES MILIEUS

Seine Dissertation eingerechnet, schrieb Valentin Landmann bislang elf Bücher. In den meisten beleuchtet er die Mechanismen des Rotlichtmilieus. Auch sein jüngstes Werk schaffte es in die Top Ten der «Bilanz»-Bestsellerliste: «Retten, was noch zu retten ist» (2015, Stämpfli Verlag, 34 Franken).

er es, seine Uhr aufzuziehen, sie zu wenden und ihr Werk zu betrachten: «Dieser perfekte Ablauf der Schaltungen, die immerwährende Mechanik: Sie inspiriert mich beim Nachdenken.»

Es wäre die grösste Ehre, sagt Landmann, wenn man seine Plädoyers mit einer Patek Philippe vergleiche. Denn im Grunde versuche auch er, jedes Detail zu beleuchten, virtuos zu kombinieren, in aller Ruhe das Optimum herauszukitzeln und trotzdem nicht zu langweilen: «Überpräzision würde die Richter zum Gähnen bringen, das ist ähnlich wie bei einer Quarzuhr: Die Idee ist zwar genial, aber es fehlt die Nachvollziehbarkeit, das Quäntchen Menschlichkeit, die Möglichkeit eines Bruchs, das Ticktack des Lebens.»

Und dann kommt ihm noch ein Witz in den Sinn, der seine Leidenschaft für Uhren als Gegenentwurf zum Alltag auf den Punkt bringt: «Ein Kunde kommt zu Patek-Chef Thierry Stern und sagt: «Warum um Himmels willen musste ich ein ganzes Jahr auf meine Uhr warten? Gott benötigte für die Erschaffung der Welt doch auch nur sieben Tage!» Thierry Stern erwidert: «Werter Herr, schauen Sie sich doch mal die Welt an - und dann Ihre neue Uhr!»»

LIFE IS ABOUT MOMENTS

CELEBRATING ELEGANCE SINCE 1830



DUO CLIFTON

ZWEIFARBIG  
30 MM UND 41 MM  
AUTOMATIK

[www.baume-et-mercier.com](http://www.baume-et-mercier.com)



**BAUME & MERCIER**  
MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

# ENTSPANNUNGS- EFFEKT

Eine Spiralfeder versorgt die mechanische Uhr mit Energie. Leider gibt sie nicht immer gleich viel davon ab – dieser Krux widmen sich die Uhrmacher seit bald 500 Jahren.

Von Timm Delfs

**A**ls findige Uhrmacher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf die Idee kamen, ein Uhrwerk durch eine zur Spirale gewundene Blattfeder anzutreiben, lösten sie eine kleine Revolution aus: Uhren waren nun plötzlich transportabel geworden. Der Antrieb durch Gewichte hatte zuvor bedingt, dass eine Uhr an einem fixen Ort blieb und so wenig wie möglich bewegt wurde. Dank der Federmechanik, welche die Uhrmacher bei den Büchsenmachern abgeschaut hatten, war nun jeder, der es sich leisten konnte, in der Lage, sein wertvolles Uhrlein auf Reisen mitzunehmen.

Der Federantrieb brachte aber auch einen Nachteil mit, den man erst später bemerkte, als die Uhrwerke immer feiner und die Hemmungsmechanismen immer präziser wurden: Die Kraft, die so eine Spiralfeder abgibt, während sie sich allmählich entspannt, ist beileibe nicht konstant. Das grösste Drehmoment liefert sie naturgemäss, wenn sie voll aufgezogen ist, das geringste kurz vor dem letzten Tick, bevor sie stehen bleibt. Uhren mit Gewichtsantrieb kennen dieses Problem nicht, da eine mit Blei gefüllte Hülse ihr Gewicht beibehält, während sie langsam an ihrem Seil nach unten gleitet.

Natürlich wurde im Lauf der Zeit alles unternommen, um die Kraftabgabe der Spiralfeder in ihrem Federhaus zu verbessern: Neue Legierungen wurden erfunden, die Federn bekamen eine besondere Form, bevor sie in ihr Federhaus gewickelt wurden, besondere Schmierungen verringerten die

Reibung, raffinierte Verzahnungen optimierten die Kraftübertragung zur Hemmung. Die Federhäuser heutiger Armbanduhren sind dermassen ausgereift, dass sie ihre Energie weitgehend linear abgeben können.

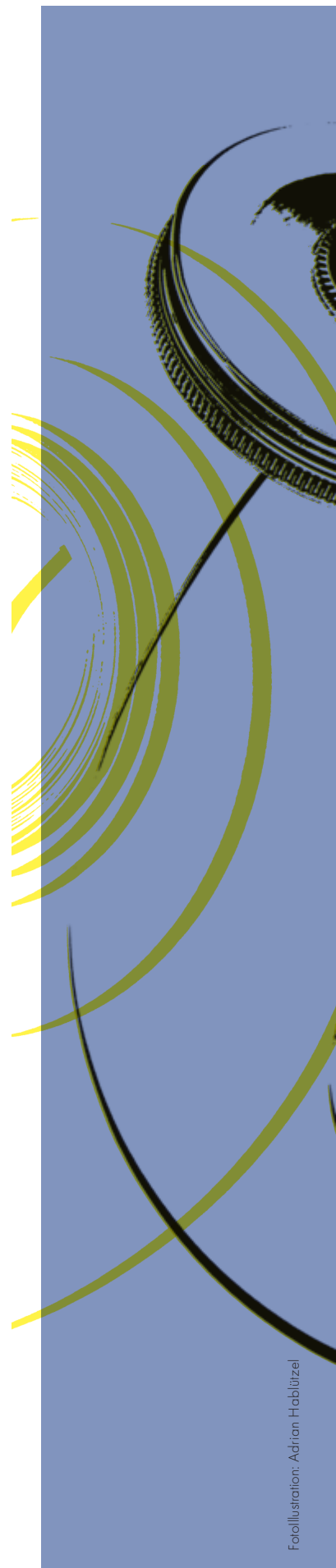
Doch bevor die heutigen Erkenntnisse in Metallurgie, Tribologie und Verzahnung gewonnen waren, dachten sich die Uhrmacher andere Möglichkeiten aus, die Hemmungen ihrer Uhren mit konstant bleibender Kraft zu versorgen. Letztere war und ist ein wichtiger Faktor für die Präzision einer Uhr. Denn die Schwingungsweite der Unruh ist abhängig von der Stärke des Impulses, den sie bei jedem hörbaren Tick und Tack erhält.


## WIE BEI EINEM RENNRRAD

Im Grunde gibt es zwei Lösungen. Die eine besteht darin, gleich nach dem Federhaus eine stufenlose Gangschaltung einzubauen. Sie erinnert optisch an den Kettenantrieb eines Rennvelos. Anstelle der Kurbeln wickelt das Federhaus eine Kette aus mikroskopisch kleinen Gliedern von einem Konus ab,



Regelt im Mikrobereich  
die Konstanz:  
Stufenlose Gangschaltung.





Unvorstellbar: In der «Lange 31» von A. Lange & Söhne sorgen zwei 1,85 Meter lange Zugfedern für 31 Tage Gangreserve.



Schnecke und Kette mit über 600 Einzelteilen aus der «Pour Le Merite»-Reihe von A. Lange & Söhne.

der Ähnlichkeiten mit dem Ritzel des erwähnten Rennrads hat. Allerdings ist die Kette bei Vollaufzug der Uhr komplett um den mit spiralförmigen Rillen versehenen Konus aufgewickelt, und zwar so, dass ihr freies Ende sich vom kleinsten Umfang des Konus zum Federhaus spannt. Velofahrer wissen: Das ist der schwerste Gang. Logisch, denn nun hat das Federhaus noch die grösste Kraft.

Während das Federhaus die Kette allmählich um ihren zylindrischen Körper windet, dreht diese den Konus und wickelt sich von ihm ab. Der Konus wiederum treibt das Räderwerk an. Dabei wandert die Kette vom kleinsten zum grössten Durchmesser und sorgt dafür, dass die abnehmende Kraft der Feder durch zusehends kleiner werdende Übersetzungen kompensiert wird. Die Form des Konus muss dabei selbstverständlich so berechnet sein, dass die Übersetzungsverhältnisse die Leistungskurve des Federhauses spiegeln.

#### DAS KRAFTRESERVOIR

Die zweite gängige Methode besteht darin, in der Nähe der Hemmung – dort also, wo die wirkenden Kräfte am geringsten sind – eine zweite, viel feinere spiralförmige Aufzugsfeder einzubauen, die wie ein kleines Reservoir funktioniert. In perfekt getakteten Abständen wird sie aus der Richtung des Federhauses gespannt, um ihre Energie ebenso regelmässig wieder in Richtung Hemmung abzugeben. Da dieses Federchen jedes Mal gleich stark aufgezogen wird, gibt es auch stets die gleiche Dosis Energie an die Hemmung ab und sorgt so über die ganze Laufzeit der Uhr für eine konstante Kraftzufuhr an das Regulierorgan. Dieses sogenannte Nachspannwerk (Remontoir d'Égalité) kann man so konstruieren, dass es sich im Sekundentakt spannt und entspannt. Es eignet sich dann ausgezeichnet zum Antrieb einer springenden Sekunde (Seconde morte), einer Komplikation, die ausgerechnet an den Sekundenzeiger einer Quarzuhr denken lässt, weil dieser, wie etwa bei einer Swatch, in Sekundensprüngen fortschreitet.

---

*Das Uhrenatelier Beyer ist das grösste Atelier eines Uhrenhändlers in der Schweiz. Über den Verkaufsräumlichkeiten an der Bahnhofstrasse 31 beschäftigt Beyer acht Uhrmacher und zwei Uhrmacherlernende.*

# WIE DIE UHR ANS HANDGELENK FAND

Letztlich war das Handgelenk die sicherste Lösung für eine Uhr. Männer taten sich trotzdem schwer, ein tickendes «weibisches» Armband zu tragen. Bis der Krieg kam.

*Von Monika Winkler*

**D**ominierten bis ins 15. Jahrhundert noch Taschenuhren, wurden von da an immer kleinere und raffinierte Schmuckuhren gefertigt und vor allem an Ketten um den Hals getragen – auch von Männern. Später befestigten die Damen ihre Uhren bevorzugt an einer Chatelaine um die Taille. Dieser Gürtel bestand aus Metallgliedern, an denen neben der Uhr nützliche Gegenstände wie Geldbeutel oder ein Bestecksatz baumelten. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Chatelaine zu einem Anhänger, der mit einem flachen Haken am Damenrock oder am männlichen Hosensbund befestigt werden konnte.

Mit jeder Generation Uhrmacher wurden noch kleinere und noch raffiniertere Uhren geschaffen. Sie fanden Platz in Fantasieanhängern, in Broschen, Dolch- und Spazierstockgriffen und sogar in Fingerringen. Der Weg der Uhr ans Handgelenk war als Massenphänomen eine Frage der Zeit.

Und natürlich gab es Exzentriker, die diesen Boom vorwegnahmen. Bereits 1571 soll der Graf von Leicester, ein Günstling der Königin Elisabeth I., anlässlich der Wiedereinführung der Reformation in England seiner Herrin ein kleines, an einem Armreif befestigtes Uhrchen geschenkt haben. Auch der französische Erfinder der Rechenmaschine,



## *Kaliber 101*

(Jaeger-LeCoultre, um 1950)

Die Armbanduhr mit viereckigem Zifferblatt birgt das Kaliber 101.

Es ist noch immer das kleinste mechanische Uhrwerk der Welt (Uhrenmuseum Beyer).





## Frühe Armbanduhr

(Paris, um 1830)

Das Bijou aus dem Uhrenmuseum Beyer präsentiert im ovalen Goldgehäuse ein Zifferblatt aus weissem Email auf verziertem blauem Emailgrund und eine sichtbare Unruh.



Blaise Pascal (1623–1662), soll seine Uhr am Handgelenk getragen haben. Wirklich nachweisen lässt sich die Anfertigung einer Handschmuckuhr aber erst 1790 dank einem Eintrag in den Rechnungsbüchern der Genfer Uhrmacher Jaquet-Droz & Leschot.

### REPETIERUHR MIT THERMOMETER

Berühmt ist auch der Auftrag von Caroline Murat, Königin von Neapel und jüngste Schwester Napoleon Bonapartes. Um 1810 hatte sie bei Abraham Louis Breguet eine Uhr für das Tragen am Handgelenk in Auftrag gegeben. 1812 wurde die revolutionär ultraflache und längliche Repetieruhr mit Thermometer geliefert – an einem Armband aus mit Goldfäden verflochtenem Haar.

Die Damen der gehobenen Gesellschaft setzten immer mehr auf die Armbanduhr. Nicht aus Modebewusstsein, sondern aus praktischen Gründen. Halskettenuhren und Uhren an Chatelaines gingen allzu schnell kaputt, etwa wenn sie beim Hinsetzen gegen eine Tischkante schlugen. Sie fielen in Kochtöpfe und wurden Opfer von Kinderhänden. Auch war das Ablesen der Zeit zu umständlich. Mit der Uhr am Handgelenk ging das schnell und diskret. Ausserdem war die Armbanduhr weniger dem Modediktat unterworfen als die bisherigen Schmuckuhren.

Trotzdem: Den grossen Durchbruch schaffte die Armbanduhr erst dank der Industrialisierung: Ende des 19. Jahrhunderts konnten sich auch weniger noble Schichten Uhren leisten. 1914 wurden Leserinnen eines auflagenstarken französischen Magazins nach ihrem Lieblingsschmuck befragt, erstaunliche 79 Prozent gaben die Armbanduhr an. Ihren Siegeszug rund um die Welt verdankt die Armbanduhr vor allem den Heldinnen des Alltags.

Diese Art des Uhrentragens empfanden die Männer lange als «weibisch»: Ihre Zeitmesser blieben bis Anfang des 20. Jahrhunderts an einer Kette in der Westentasche stecken. Erst im Krieg, in den Schützengraben und im Cockpit der Militärflugzeuge, konnte sich die Armbanduhr als praktisch, zuverlässig und sogar als würdevoll beweisen. Rund hundert Jahre nach der ersten Erwähnung einer Uhr am Handgelenk einer Frau setzte sich sie sich auch in der Männerwelt durch.

### BERÜHMTE SAMMLUNG

Das Uhrenmuseum Beyer birgt eine der bedeutendsten Sammlungen der Welt. Es ist Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

➔ [beyer-ch.com/uhrenmuseum](http://beyer-ch.com/uhrenmuseum)





### *Art-déco-Uhr*

(Patek Philippe, um 1920)

Auch dieses Sammlerstück ist aus dem Uhrenmuseum Beyer. Im sechseckigen Gehäuse aus Platin sind achteckige Diamanten eingelegt. Das Zifferblatt ist aus weißem Email.

# DER SCHAUM DER ERKENNTNIS

Liebe geht durch die Nase – oder wie dank dem Duft nach Eierlikör aus einem Kleinkind ein (kleiner) Mann wurde.

Von Thomas Wyss Foto Lorenz Cugini

**D**er Bub war knapp sechs Jahre alt. Doch sein Haar wurde noch immer mit Johnson's Baby Shampoo gewaschen. Da er ein bisschen tollpatschig war und sich Mal für Mal Schaum in die Augen rieb, hielt es seine fürsorgliche Mama für vorteilhaft, ein mildes Waschmittel zu benutzen, das ihm Tränen ersparte.

Wie alle Buben in diesem Alter war aber auch er getrieben von einer jungkaterhaften Neugier. Und als er eines Tages neben seiner Mutter auf dem etwas aus der Mode geratenen Kanapee sass und man einen Winnetou-Film schaute (wenn die Erinnerung nicht trügt, war es «Der Schatz im Silbersee»), stellte er fest, dass ihr Haar plötzlich ganz anders duftete als in den Tagen, Wochen, Monate und Jahre davor. Mit anders ist verzaubert wohl-riechend gemeint, ja, der Geschmack erinnerte ihn gar ein wenig an das geheimnisvolle gelbliche, dickflüssige Getränk, das sich der Grossvater am Sonntag nach dem Essen genehmigte.

## AUA!

Der Bub wollte Genaueres wissen, und die Mama erklärte, dass ihr der Coiffeur ein neues Shampoo empfohlen habe, eines mit Ei-Öl, das gegen trockenes Haar helfe. Bub (entzückt): «Ich habe auch trockenes Haar!» – Mutter (lachend): «Das wüsste ich! Nein, nein: Deine

Haare sind tadellos.» – Bub (energisch): «Ich will, dass du meine Haare mit diesem Eiershampoo wäschst!» – Mutter: «Das geht nicht, das ist für Erwachsene. Zudem würde es dich in den Augen brennen, und das wäre doch blöd.» – Bub (sehr energisch): «Das glaub ich nicht! Ich will dieses Shampoo!» – Mutter (nun auch eher energisch): «Nein. Thema beendet.»

Vom «Baum der Erkenntnis» hatte der Bub noch nie gehört, der Religionsunterricht sollte erst ab der Primarschule zum Stundenplan gehören, und er ging ja noch in den Chindsgi. Dafür lernte er eines Nachmittags, als seine Mama Einkäufe erledigte, den «Schaum der Erkenntnis» kennen: Gegen das mütterliche Verbot schüttete er sich ordentlich vom Eiershampoo auf den Kopf, wusch sich die Haare und machte zwei Erfahrungen:

1. Das Zeug brannte tatsächlich höllisch in den Augen (es brauchte die Hilfe der zurückgekehrten Mutter in Form von Kamillentee-Wattetupfern, um die Pein zu lindern).

2. Seine Mitkindergärtnerin Vreni, in die er schwer verschätzt war (ohne dass sie davon wusste), schien, wie sich am Folgetag zeigte, durchaus angetan von seiner olfaktorischen Aura. Sie drückte ihre süsse Nase tief in sein Haar und sagte: «Mmmh, so fein!»

Übrigens: Das Shampoo heisst offiziell «Ei-Öl Nähr-Shampoo» und stammt von der Schweizer Firma Rausch. Der Grossvater zog trotzdem weiterhin Eierlikör vor. Und der Bub ... Er ist heute ein Mann und hat diese Zeilen verfasst.

## FÜR HAUT UND HAAR

1890 gründet der deutsche Friseurmeister Josef Wilhelm Rausch die gleichnamige Firma, mit der er auf Kräuterextrakt-Basis Haarwasser herstellt. 1900 gelingt ihm mit der weltweit ersten flüssigen Haarwaschseife «Champooing» ein Coup. 1949 erwirbt der Schweizer Josef Baumann die Kosmetikfirma. 2015, anlässlich des 125-Jahre-Jubiläums, zählt das Familienunternehmen Rausch in Kreuzlingen 164 Mitarbeitende.





#### OPERNBALL

### EIN FEST FÜR AUGEN, OHREN UND GAUMEN

Eines der Highlights der Zürcher Event-Saison ist der Opernball. Carlo Mutschler, Leiter des Goldschmiedeateliers, amtierte als stolzer Gastgeber für die diesjährigen Ballgäste von Beyer. Es wurde ein Abend der Superlative – mit Ballett, Musik und Shows à discrétion. Die hervorragende Küche aus dem Hause Baur au Lac sorgte für Energie bis in die frühen Morgenstunden. Es wird erzählt, der letzte Beyer-Gast habe die Party um drei Uhr früh verlassen. Wer das war, bleibt unser Geheimnis.

*Sehen, gesehen werden – und tanzen:  
Der Opernball ist der «place to be».*





*Hublot-Ambassadoren Lang Lang und Stéphane Lambiel.*

#### HUBLLOT

### AUF TUCHFÜHLUNG MIT LANG LANG

Der Starpianist und neue Markenbotschafter von Hublot beehrte Zürich mit einem Tonhalle-Konzert. Eine Handvoll Beyer-Kunden erlebten Lang Lang nicht nur als leidenschaftlichen Pianisten, sondern auch als charmannten Gastgeber: Im Anschluss an das Konzert unterhielt sich der 34-jährige Chinese beim Abendessen ausgiebig und ungezwungen mit den Gästen und amüsierte sich bis in die späten Abendstunden.



*Tanja Fruithof, Chefin Schweiz von Hublot, Jean-Claude Biver und René Beyer.*

### 200 JAHRE A. LANGE & SÖHNE KRÖNENDER ABSCHLUSS

Dresden verkörpert Geschichte – und Geschichte schrieb auch A. Lange & Söhne. Zum Abschluss des Jubiläumsjahrs lud die noble Manufaktur Gäste aus 28 Ländern in die Hauptstadt von Sachsen. Es war eine würdevolle Feier: Auf die emotionale Zeitreise durch die bewegte Firmengeschichte folgten die Präsentation des auf 30 Exemplare limitierten Sondermodells «1815 Tourbillon Handwerkskunst», eine spannende Stadtführung, ein exquisites Galadiner und die feierliche Übergabe des «F. A. Lange Watchmaking Excellence Award» an den jungen Finnen Reima Koivukoski.



*Die Beyer-Delegation genoss das Lange-Jubiläum.*





Mehr Manufaktur geht kaum: Beyer-Gruppe bei Jaeger-LeCoultre.

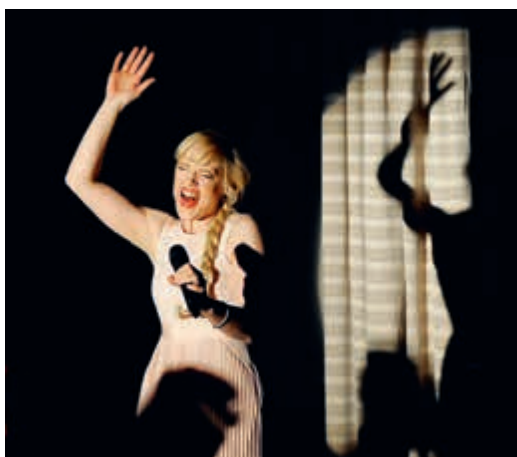


## JAEGER-LECOULTRE EPIZENTRUM DER UHRMACHEREI

Mit der Ankerproduktion, dem «Atmos»-Atelier und der Heritage Gallery bildet die weltberühmte Manufaktur von Jaeger-LeCoultre im Vallée de Joux einen faszinierenden Kosmos für Uhrenfans. Selbstverständlich erhielten die Beyer-Gäste einen Überblick über die neuesten JLC-Modelle. Gegen Abend besuchten sie das Musée du Vacherin Mont-d'Or und genossen, wie es sich im Jura gehört, ein Fondue.



Christoph Wellendorff begrüsst die Gäste...



... und Maricel sorgt für musikalische Farbtupfer.



## WELLENDORFF GLÜCKSGEFÜHLE

Wenn Wellendorff zur alljährlichen Soirée lädt, schlagen die Damenherzen höher. Und wenn der Veranstaltungsort kein geringerer ist als der elegante Salon Français im Hotel Baur au Lac, stimmt die Kulisse perfekt. Der wunderbar filigran gefertigte Schmuck aus der deutschen Manufaktur legt sich wie Seide auf die Haut. Davon durften sich die Gäste ausgiebig überzeugen: Anprobieren war erwünscht – und Glücksgefühle garantiert.





Die Preziosen wurden auf Blumengestecken «serviert».

## BEYER SCHMUCK SOIRÉE SPIEGLEIN, SPIEGLEIN AN DER WAND ...

Im Spiegelsaal des Opernhauses Zürich funkelten Lichter und Schmuckstücke um die Wette: Beyer Uhren & Juwelen präsentierte ihre Schmuckkompetenz. Carlo Mutschler und sein Team fertigen jedes einzelne Stück im hauseigenen Atelier von Hand und verwenden dafür nur ausgewählte Steine. Das Beyer-Sortiment wurde an dieser Soirée hervorragend ergänzt durch die modern interpretierten Kreationen von Scheffel-Schmuck und die filigranen Bijoux aus dem Traditionshaus Frieden. So wird jede Dame zur Schönsten im ganzen Land!



Beyer, Scheffel,  
Frieden: Schöner  
Schmuck sorgt  
für gute  
Stimmung.





Das Limmatquai um 1480 mit dem Zunfthaus zur Zimmerleuten (ganz links) und dem Steg zur Wasserkirche-Insel.

# JUNGES ALTES LIMMATQUAI

Eigentlich gibt es das Limmatquai erst seit 150 Jahren. Trotzdem reicht seine Geschichte bis zur Gründung der Stadt Zürich zurück.

Von Ulrich Mahler

**T**uricum, wie Zürich früher hiess, wurde um 15 v. Chr. von den Römern als Marschlager und Wachposten auf einem Moränenhügel (Lindenhof) gegründet. Strategisch wichtig: Die Siedlung überblickte den Fluss mit den vier kleinen Inseln. Es sollte allerdings 70 Jahre dauern, bis ein hölzerner Steg über die Limmat gebaut wurde. In seiner Mitte stützte er sich auf den Limmatstein, einen gewaltigen Felsen, den der Linthgletscher während der Eiszeit hierher geschoben hatte. Durch diese Brücke, die für die Verkehrsverbindung nach Norden bestimmt war, wurde auch die Besiedlung des rechten Flussufers gefördert, des heutigen Limmatquais.

Zusätzlich Auftrieb erhielt diese Uferseite durch Felix und Regula, die Stadtheiligen. Das fromme Geschwisterpaar, das im Wallis von der Thebäischen

Legion fliehen konnte, wollte sich in Zürich niederlassen, wurde aber von den römischen Häschern aufgespürt und im Jahr 303 auf einer der vier Limmatinseln geköpft (heute steht dort die Wasserkirche). Der Legende nach sollen die beiden ihre abgeschlagenen Köpfe in die Hände genommen und 40 Schritte das Ufer hinaufgestiegen sein. Dort legten sie die Köpfe nieder und fielen tot um. An dieser Stelle wurden sie begraben, und hier entstand um 870 das Grossmünster als christlicher Konvent und weitherum berühmter Pilgerort.

## EINE KAPELLE FÜR FELIX UND REGULA

Vor 2000 Jahren war der Wasserstand des Zürichsees und der Limmat noch anderthalb Meter höher als heute. Entsprechend war der Fluss tiefer, breiter und gefährlicher. Ein Hochwasser zerstörte 380 die Holzbrücke: Die Limmat war während sechs Jahrhunderten nur mit Fähren überquerbar. Der Rückzug



Wildes Wasser: Limmatquai um 1770.





*Aufgeschüttete Promenade (1883): Bis 1950 standen Häuser in der Limmat.*

der Römer um 400 und die turbulenten Zeiten der Franken und Alemannen liessen die Siedlung verkümmern. Erst 950 entstand wieder eine Brücke. Sie bewirkte auf beiden Uferseiten rege Bautätigkeiten. Auf der kleinen Insel, auf der Felix und Regula und ihr Diener geköpft worden waren, wurde eine kleine Kapelle erstellt und 1225 mit einem Pilgersteg als zweite Limmatbrücke vom linken Ufer erschlossen.

#### VOM WASSER INS ZUNFTHAUS

Bis ins 13. Jahrhundert wurde das rechte Limmatufer mit Häusern bis ans Wasser fertiggebaut. Auch die 1336 gegründeten Zünfte errichteten ihr Domizil gern an der Limmat. Die Arkaden des heute noch bestehenden Gesellschaftshaus zum Rüden und des Zunfthauses zur Zimmerleuten boten direkten Zugang vom Wasser in die noblen Räumlichkeiten. 1252 wurde auf der kleinsten Limmatinsel ein

Geschichte(n)  
zum Nachlesen:  
Ulrich Mahlers Zeit-  
reisen an die Bahn-  
hofstrasse finden  
Sie unter:  
➔ [beyer-ch.com/  
bahnhofstrasse](http://beyer-ch.com/bahnhofstrasse)



Rathaus aus Holz errichtet. Aus der Kapelle auf der Nachbarinsel wurde die Wasserkirche.

Vom See bis zum Central gab es bis 1857 keine durchgehende Strasse. Es sah hier ungefähr so aus wie heute noch gegenüber, in der «Schipfe»: Schmale Durchgänge, Arkaden, kleine Plätze, Anlegestellen für Schiffe, Treppen, Stege und Waschwäuser prägten das Bild. Allerdings waren die Häuser grösser und prächtiger. Die Hauptverkehrsadern bildeten die Oberdorf- und die Niederdorfstrasse, die auch mit Kutschen und Fuhrwerken befahrbar waren. Oft genug gab es hier kein Durchkommen.

#### DER GROSSE HAFEN AM SONNENQUAI

Der Abschnitt zwischen See und Wasserkirche nannte sich noch Sonnenquai, sein Epizentrum war die Schiffflände mit dem grossen Hafen für den Güterumschlag. Um die Wasserqualität nicht zu gefährden, durften sich hier keine Gewerbetreibenden ansiedeln. Der untere Teil, von der Rathausbrücke bis zum heutigen Central, bekam den Namen Limmatquai. Zwischen Mühlen und Stegen betrieben Fischer und Gerber ihr Gewerbe: Das Quartier stank nach Fellen, Säuren und dem Erbrochenen der Gerberhunde, welche die Fleischreste von den Fellen und den Abfall der Fischer frassen. Hinzu kam der Gestank von Abwasser und Notdurft in den Ehgräben, den schmalen Gassen zwischen den Häusern. Erst die Kloakenreform von 1867 setzte diesem olfaktorischen Inferno ein Ende.

1857 entstand das Limmatquai, wie wir es heute kennen – als durchgehende Strasse vom See bis zum Central. Grosse Steinquader wurden im Fluss versenkt, das Ufer aufgeschüttet und bis 28 Meter verbreitert. Auch die Rathaus- und die Wasserkirche-Insel verschwanden: Sie wurden Festland. Das Limmatquai entwickelte sich zur Geschäftsstrasse mit vielen kleinen Läden und Wirtshäusern. Unter anderem eröffnete die Familie Beyer 1860 hier ihr erstes Zürcher Uhrengeschäft.

1950 verlangte eine Gruppe von Zürichern die «Freie Limmat». Alle historischen Bauten, die damals noch im Fluss standen, sollten verschwinden. In einer denkwürdigen Volksabstimmung wurde das Projekt angenommen. Und seit 2006 fährt am Limmatquai nur noch das Tram: Die Autos haben den Fussgängern Platz gemacht. Was einst als «Hauptverkehrsachse Ost-West» geplant war, ist zur Flaniermeile geworden – und zu einem weiteren Schmuckstück der Stadt Zürich.



**ANNINA FREY  
(1980)**

... moderiert seit 2007 «Glanz & Gloria», die People-Sendung des Schweizer Fernsehens. Die gebürtige Baslerin absolvierte die European Film Actor School in Zürich, tritt als Model und DJane auf und lebt in Zürich.

**1**

*Welche Tageszeit ist Ihnen am wichtigsten und wieso?*

Der Morgen. Als «Eule» bin ich abends zwar produktiver. Trotzdem - oder gerade deshalb - ist mir der Morgen heilig. Dann widme ich mich Körper, Geist und Seele. Davon zehre ich die restlichen Stunden, bis mich die Arbeit zu den unterschiedlichsten Zeiten in die Nacht entlässt.

**2**

*Wofür nehmen Sie sich Zeit und warum?*

Für Musik! Auflegen ist meine Leidenschaft: Ich verbringe viel Zeit auf der Suche nach neuen Tracks. Am liebsten mag ich Deep House, es darf aber auch mal ein Song von Desmond Dekker sein. Ich jogge viel, lese gern Biografien und muss meine Freundschaften pflegen können, um mich ausgeglichen zu fühlen.

**3**

*Bei welcher Gelegenheit spüren Sie die innere Uhr?*

Meistens nachmittags gegen drei. Etwa wenn ich im Schweizer Fernsehen in der Maske sitze und mit den Nachwirkungen der verlorenen Stunden Schlaf kämpfe.

**4**

*Wann waren Sie das letzte Mal unpünktlich? Heute Morgen. Kann passieren. Ich goutiere es selber aber gar nicht, wenn ich warten muss. Deshalb vermeide ich es möglichst, die Geduld anderer zu strapazieren.*

**5**

*Worin sind Sie der Zeit voraus und wie machen Sie das?*

Wie man mir sagt, mit meinem Kleiderstil. Ich bin wohl grundsätzlich ein eher unkonventioneller Mensch, der sich nicht nach der Meinung anderer richtet. Ich folge meinem Instinkt, was manchmal nicht ganz verstanden wird. Oder vielleicht: noch nicht?

**6**

*Was verkörpert für Sie den heutigen Zeitgeist?*

Ein menschliches Miteinander, ohne auf die «Gspürschmi»-Schiene abzudriften. Respekt vor der Natur. Nachdenklichkeit - nicht im Sinne von tristem Grübeln, sondern als Antrieb zur Bewahrung und zur Verbesserung unseres ökologischen Erbes.

**7**

*Welchen Zeitzeugen bewundern Sie?*

Ich bewundere vor allem Eigenschaften wie Innovationsgeist, Durchhaltevermögen, Kreativität, Humor, eine Portion Frechheit, Stolz und innere Stärke. Dazu passen Menschen wie Richard Branson, Roger Federer, Chris Rock (seine Moderation der diesjährigen Oscars war grandios!), Howard Stern, Gandhi.

**8**

*In welcher Zeit hätten Sie gern gelebt?*

Ich mag keine «Was wäre, wenn»-Fragen. Ich mag es im Jetzt. Und ich freue mich auf das Morgen.

**9**

*Welche Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Armbanduhr?*

Ich besitze keine. Für mich ist eine Uhr ein Schmuckstück, und ich finde, Schmuckstücke sollte man geschenkt bekommen. Ich warte also auf den richtigen Mann, der mir irgendwann eine schöne Uhr schenkt.

**10**

*Was ist Zeit, ausser Geld?*

Eine Tabula rasa, die zu beschreiben unsere Lebensaufgabe ist.



Geophysic Universal Time

Philippe Jordan, Chefdirigent und Musikdirektor in Paris und Wien

  
Open a whole new world



OYSTER PERPETUAL DAY-DATE 40 IN PLATIN



**ROLEX**